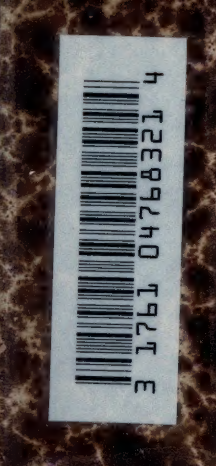

3 1761 04768321 4

Erstes Lesebuch.

Erster Teil

von

Adolf Klauwell, weil. Elementarlehrer in Leipzig.

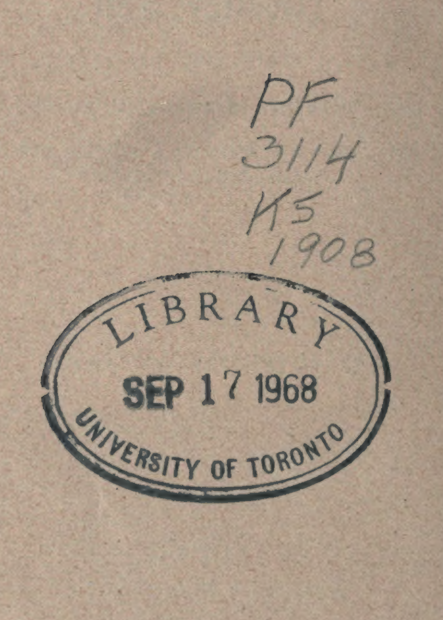
Zweiter Teil

von

Dr. Em. Martin, Seminaroberlehrer in Zschopau,
nach den Beschlüssen einer aus Leipziger Direktoren und Elementarlehrern bestehenden Kommission.

Siebzehnte Auflage.

Leipzig
Friedrich Brandstetter
1908.





Hut

Hut



Esel

Eſel



Rose

Roſe



Rabe

Rabe



Uhu

Uhu

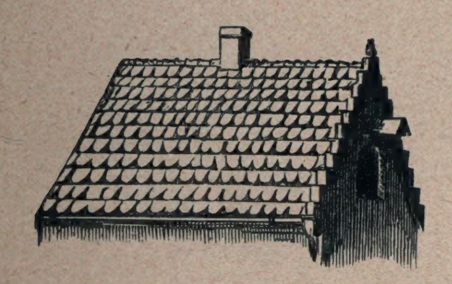


Ofen

Ofen

Haken

Haken



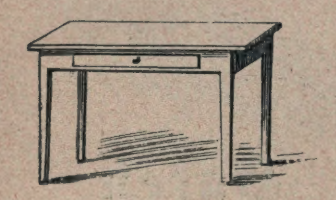
Dach

Dach



Igel

Igel



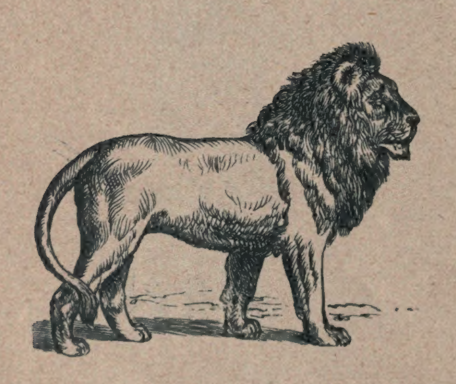
Tisch

Tisch



Tüte

Tüte



Löwe

Löwe



Bär

Bär



Baum

Baum



Leiter

Leiter



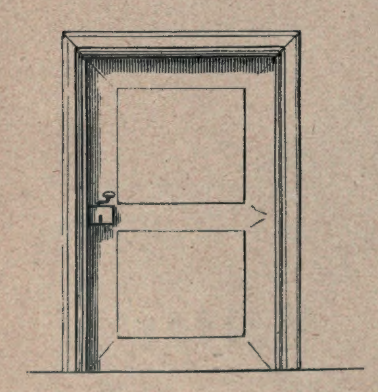
Beere

Beere



Ohr

Ohr



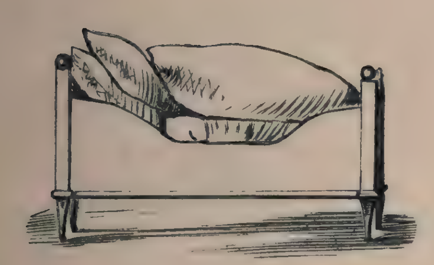
Tür

Tür



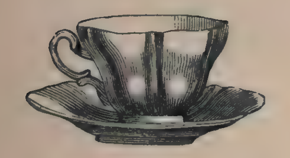
Ziege

Ziege



Bett

Bett



Tasse

Tasse



Faß

Faß



Sonne

Sonne



Schiff

Schiff



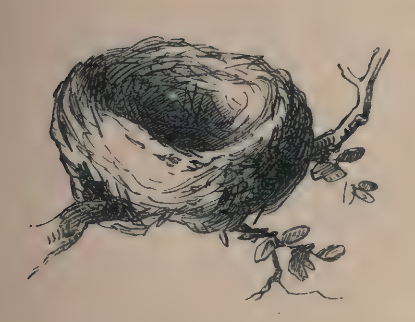
Puppe

Puppe



Jacke

Jacke



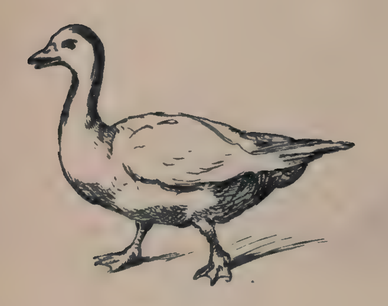
Nest

Nest



Mond

Mond



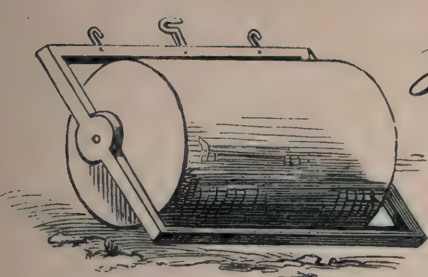
Gans

Gans



Veilchen

Veilchen



Walze

Walze



Larve

Larve



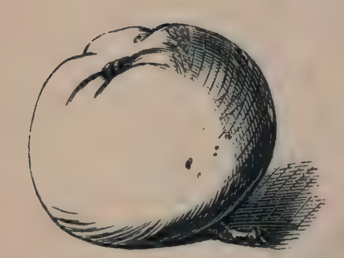
Korb

Korb



Katze

Katze



Apfel

Apfel



Kreuz

Kreuz



Drache

Drache



Spinne

Spinne



Glocke

Glocke



Stern

Stern



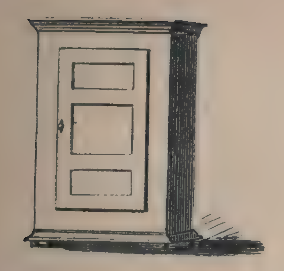
Pferd

Pferd



Schlange

Schlange



Schrank

Schrank



Maikäfer

Maikäfer



Mäuse

Mäuse



Axt

Axt

Quirl

Quirl

Christbaum

Christbaum

1.

Hut **Hut**

Hut, H–u–t, ut, ut, Hu, Hu, Hut.

Eſel **Eſel**

Eſel, E–ſ–e–l, E, e, el, el, ſel, ſel, ſe, ſe, Eſel, Hut.

Roſe **Roſe**

Roſe, R–o–ſ–e, Ro, ſe, ſe, Ro, ſo, Roſe, Hoſe, Hut, Eſel.

Rabe **Rabe**

Rabe, R–a–b–e, Rab, Ra, be, be, Rabe, Roſe, Roſa, Hut.

Uhu **Uhu**

Uhu, U–h–u, Uhu, hu, hu, ho, hob. Rabe, habe, hebe, Eſel.

Ofen **Ofen**

Ofen, O–f–e–n, Of, Of, en, en, fen, fen, fe, Ofen, Hof, Huf, Hufe. — Rabe, Uhu, Roſe, Hoſe.

Haken **Haken**

Haken, H–a–k–e–n, Hak, ak, en, Haken, Haſen, Raſen, laſen, Rabe, Raben, haben, laben, loben, oben.

Dach Dach

Dach, D–a–ch, ach, ach, Dach, Dache, lache, lachen, Rachen; hoch, suchen, Dach, ach, ab. — Hut ab!

Igel Igel

Igel, I–g–e–l, gel. — Regen, legen, fegen. — Dach, Haken, Esel, Hobel.

Tisch Tisch

Tisch, T–i–sch, isch, isch, Ti, Ti, Tisch, Tische, Tusche, Tasche, nasche, hasche, husch, schon, Ton, an, in, hin, bin.

Hut, Huf, Hof, Hose, Hobel, Haken, Hase, Uhu, Igel, Rabe, Rose, Rute, Ofen, Tisch, Tasche, naschen, Dach, lachen, Rachen, hoch, Regen, legen, leben, heben, haben, Rosa.

Tüte **Tüte**

Tüte, T–ü–t–e, Hüte, hüten, Hü–gel, Rabe, Rübe, übe, übel, Rübe, Rebe, gebe, geben, gab, Hut, gut, Rute.

Löwe **Löwe**

Löwe, L–ö–w–e, Lö–we, **w**, weben, wen, wo, Tiſch, Tiſche, wiſche, waſche, wache.

Bär **Bär**

Bär, B–ä–r, är, wäre, wären, Bären, wer, er, wir, war, gar, Tür, Tor — Bär, **B**, Bube, Buch, Bach, Buſch — böſe Buben.

Baum **Baum**

Baum, B–au–m, au, Baum, Bau, Baum, Raum, kaum, Baum, Bauch, Rauch, Hauch, Lauch, auch, auf, lauf, laufe, laufen, taufen,

kaufen, saufen; kau–en, bau–en, hau–en, schau–en; Taube, Laube, Haube. — wir laufen, — wir kaufen, — wir kau–en.

Leiter Leiter

Leiter, L–ei–t–e–r, ei, Leiter, Reiter, heiter, weiter, weit, sei, sein, nein, ein, eine, mein, meine, keine, keiner. — Leib, reibe, reiben, bei. — Ei, Eimer, ein Ei, ein Eimer, eine Leiter, ein Beil, eile, weile; — sei rein, — mein Hut, sein Tisch. — Leine, Leim.

Tüte, Hüte, Rübe, Löwe, Leib, Laub, Taube, Bär, Bären, wären, war, wer, wo, wasche, wische, lösche. — Baum, Raum, Rauch, auf, kaufen, taufen, schau–en, hau–en, bau–en, Ei, Ei–er, Eimer, Leiter, Reiter, Reise, Reisen, gut.

2.

Beere **Beere**

Beere, B–ee–r–e, **ee**, Beere, leer, Teer, Heer, Haar, Beere, Beet, Beete, Boot, Boote.

Ohr **Ohr**

Ohr, Oh–r, Uhr, Rohr, wahr, wehren, Hahn, Hähne, Huhn, Hühner, Lehne, Lohn, Bohne, ohne, Bahn, lahm, Lehm, kahl, kühl, wühlen gähnen, — ein Ohr, eine Uhr, ein Rohr.

Ziege **Ziege**

Ziege, Z–ie–g–e, **ie**, Ziege, Ziegen, Ziegel, Riegel, Ziegen, liegen, biegen, nie, wie, sie, Tier, Bier, hier, schief, tief, lief, rief, reif, sieben, schieben, Hieb, Dieb, Biene, Beine, — eine Ziege, ein Ziegel.

Ohr, Uhr, ihr, ohne, Hahn, Hühner, Zahn, Zähne, gähnen, Lohn, Bohne, kühl, fühlen, Beere, leer, Boot, Haar, Ziege, Riegel, liegen, biegen, tief, schief, Tier, Hieb, Dieb, Diele, Riese, Reise.
eine leere Tüte, — ein kahler Baum, — eine hohe Leiter
Die Beeren reifen. — Die Ziegen naschen.

3.

Bett **Bett**

Bett, B–e–tt, **tt**, nett, fett, bitte, bitter, Ritt, matt, satt, Ratte, Latte, im Bette, eine Bitte, Butter, schütten, eine Hütte, eine Otter, Dotter, Zettel, Otto, Lotte, — mein Bett.

Tasse **Tasse**

Tasse, T–a–ss–e, **ss**, lasse, fasse, Esse, essen, messen, besser, müssen, küssen, wissen, Bissen; eine Tasse, eine Esse, ein Russe, ein Rüssel, Essig.

Faß **Faß**

Faß, F–a–ß, **ß**, naß, Baß, Biß, Riß, Roß, schoß, goß, muß; Nuß, Fuß, süß, saß, aß, weiß, heiß. — Faß, Fässer, Roß, Rosse, Biß, Bissen, er schoß, sie goß. — Die süße Beere.

Sonne **Sonne**

Sonne, S–o–nn–e, **nn**, Tonne, Tanne, Hanne, Henne, Tenne, nenne, wenn, wann, kann; Sonne, Rinne, Zinn; Rolle, soll, toll, Ball, alle. — Sonne, Sommer, Himmel, Hummel, Lamm, Lämmer, Zimmer, immer.

Schiff **Schiff**

Schiff, Sch–i–ff, **ff**, Scheffel, Löffel, raffen, schaffen, gaffen, offen, hoffen, Schiffer, Ziffer, ein Schiff, ein Scheffel, ein Löffel.

Puppe **Puppe**

Puppe, P–u–pp–e, **pp**, Puppe, Suppe, Schuppe, Schuppen, Puppen, Lappen, Pappe, Pappen, tappen,

Rappe, Rappen, Rippe, Lippe, Schippe; meine Puppe, seine Suppe. — Lippen nippen. -- hopp, hopp.

Jacke Jacke

Jacke, J–a–ck–e, ck, Jacke, Hacke, hacken, backen, Zacken, Zucker, locker, locken, Locke, Socke, Sack, Lack, Lücke, Lücken, Rücken, bücken, gucken, nicken, necken, lecken, wecken; Bäcker. — Jacke, J, Jahr, Jo–hann, Jäger, Juni, Juli, Ju–bel. — J, j, ja, jagen. — Jäger schießen.

Sonne, Sommer, Himmel. — Hummel, Lamm, Roß, Rappe, Ratte, Henne. — Futter, Butter, Fett, Semmel, Suppe, Zucker. — Bäcker, Packer, Schiffer, Jäger. — Jacke, Rock. — Rücken, Rippe, Lippe, Fuß. — Faß, Tasse, Teller, Löffel, Schippe, Hacke, Hammer, Latte. — Hütte, Esse. — Otto, Lotte, Hanne.

---

bitten, küssen, wissen, nennen, kennen, gaffen, gucken, bücken, nicken, wecken, matt, satt, essen, — schoß, schallen, hallen, bellen, goß, naß.

4.

Neſt **Neſt**

Neſt, N–e–ſt, **ſt**, feſt, ein Feſt, Reſt, Poſt, Oſt, Roſt, Baſt, Liſte, iſt, biſt, — Neſt, **N**, Null, Nuß, Naſe, Name, Nebel, Not. — Ei, ein Neſt. — Der Rabe iſt im Neſte.

Mond **Mond**

Mond, M–o–n–d, **nd**, Mund, und, rund, Hund, Hand, Sand, Rand, Band, Land, Linde, Rinde, binden, finden, ſind. — Mond, **M**, Maul, Made, Mode, Mohr, Mohn, Mehl, Mühle. — Sonne und Mond ſind rund.

Gans **Gans**

Gans, G–a–n–s, **ns**, Gans, Hans, uns. — Gans, **G**, Gott, Gaſt, Gabe, Gabel, Geige. — Gas, **s**, las, was, das, dies, lies, aus, Haus, Maus. — Gans, Gänſe; das Faß, das Bett, das Neſt, das Feſt, das Schiff, das Gas. — Gott iſt gut.

Veilchen **Veilchen**

Veilchen, Veil-chen, **V**, Vater, Vogel, Vögel, Vieh, Volk. — Veilchen, **chen**, Bett-chen, Häk-chen, Beer-chen, Rös-chen, Hüt-chen, Jäck-chen, Fäß-chen; Lerche, horch, **ch**, ich, mich, ſich, dich, reich, weich, Teich. — Eiche, Eichel. — Veilchen riechen gut; — wo findet man Veilchen?

Walze **Walze**

Walze, W-a-lz-e, **lz**, Walze, walzen, ſalzen, Salz, Malz, Filz, Pilz, Pelz, Holz. — Walze, **z**, zu, zur, zum, zahm, zehn, zäh-len, zie-len, zei-gen. — Walze, **W**, Wald, Wand, Wind, Wunde, Wein, Wiege, Wieſe, Weiſe, Weide. — Woche, Wache. — Die Walze iſt rund.

Larve **Larve**

Larve, L-a-rv-e, **v**, von, vom, voll, vor, vier, viel. Larve, Larven. Die Larve iſt von Pappe. —
rv = **rf**; Dorf, ſcharf, darf, warf, werfen, Würfel. Der Würfel iſt eckig.

Korb Korb

Korb, K–o–rb, **rb**, Korb, Körbe, herb, derb, Gerber, Scherben, Farbe, Farben, färben, Färber, ein Korb, im Korbe. — **rb, rm,** arm, warm, wärmen, lärmen, Lärm. — In dem Korbe ist Holz. In dem Korbe sind Tassen.

Katze Katze

Katze, K--a–tz–e, **tz**, Tatze, Latz, Satz, Sitz, Ritz, Netz, Putz, putzen, Nutzen, nützen, schützen, Schütze, Mütze, Hitze, hetze, hetzen, wetzen, setzen, sitzen, eine Mütze. Die Katzen putzen sich. Die Katzen beißen.

Apfel Apfel

Apfel, A–pf–e–l, **pf**, Napf, Kopf, Topf, Zopf, Zöpfe. Kopf, Köpfe, Topf, Töpfe, Töpfer, tapfer, Kupfer, Apfel, A, Ast, Affe, Asche, Arm, Anna. **Aa**, Aal, **Au**, Au–e, Au–ge, Au–gust. — Der Apfel ist rund.

Gott, Vater, Kind — Name, Hans, Anna, August — Töpfer, Färber, Gerber, Schütze. — Der Mund, die

Nase, das Auge, der Arm, der Kopf, die Mütze. — Der Aal, der Affe, der Hund, die Katze, die Gans, die Lerche, ein Vogel. — Das Veilchen, das Röschen, der Apfel, die Nuß, die Eichel, der Pilz. — Der Ast, das Nest; der Wald, die Wiese. — Die Küche, der Topf, der Napf, die Scherben, die Gabel, das Netz, ein Fäßchen.

---

ich sitze, ich übe, ich zähle, ich finde, ich binde; wir kosten, wir schöpfen, wir hüpfen, wir werfen, wir lärmen.

5.

Kreuz **Kreuz**

Kreuz, Kr–eu–z, **eu**, neu, neun, Heu, heute, Leute. **Eu**, Eule. — Kreuz, **Kr**, Kraut, Krug, Kragen, Krieg, Krone, Kreide, Krippe, Kralle, kratzen, kriechen. — Das Fen–ster hat ein Kreuz.

Drache **Drache**

Drache, Dr–a–ch–e, **Dr**, **dr**, drei, Drescher, Druck, drücken, Drücker, drehen; drei und eins ist vier. — Der Knabe hat einen Drachen. Der Drache ist von Papier. An dem Drachen ist ein Faden.

Spinne Spinne

Spinne, Sp–i–nn–e, **Sp**, Spanne, Spitze, Spaten, Spiel, Spiegel, Spinne, **ſp**, ſpinnen, Spanne, ſpannen, Spitze, ſpitzen; Spiel, ſpielen; Spaß, ſpaßen; Speiſe, ſpeiſen; Spur, ſpüren; ſpät.
Die Spinne hat ein Netz. — Wer ſpinnt das Netz?

Glocke Glocke

Glocke, Gl–o–ck–e, **Gl**, Glucke, Glück, Glas, Glied, Gleis, Glaſer; **gl**, gleich, glatt, glauben, glänzen. — Eine Glocke, eine Glucke, ein Glied, mein Glas. — Auf dem Turme ſind Glocken. Die Glocke tönt.

Drache und Kreiſel. — Trommel und Flinte. — Kleid und Kragen. — Glas und Flaſche. — Kraut und Gras. — Grab und Kreuz. — Spinne und Fliege. — Spitz und Spatz. — Glucke und Krähe. — Greis und Knabe. — Fritz und Gret–chen.

Dreſcher dreſchen. — Drucker drucken. — Spieler ſpielen. — Spinner ſpinnen. — Spiegel glänzen. — Speiſen ſchmecken gut.

6.

Stern Stern

Stern, St–e–rn, **St**, Star, Stab, Stein, Stuhl, Stahl, Stock, Stück, Stütze. — Stern, **rn**, fern, gern, Kern, Ferne, Sterne, Stirne, Birne, Born, Dorn, Korn, vorn, Horn, Sporn, Korn, Körner, Hörner, turne. — Turner turnen.

Mond und Stern seh' ich gern. Wann leuch–ten sie?

Pferd Pferd

Pferd, Pf–e–rd, **Pf**, Pfau, Pfeil, Pfahl, Pfiff, Pfeife, Pfeffer, Pfanne, Pfote, Pfoste, Pfennig, Pfund, Pferd, **rd**, Herd, Erde, Herde, werde, wird, wurde; wilde Pferde, zahme Pferde, tiefe Pfütze, weiche Pfote. — Das Pferd zieht den Wagen. Es trägt auch den Reitcr.

Schlange Schlange

Schlange, Schl–a–ng–e, **ng**, Schlange, lange, bange, Zange, Wange, Gang, sang, Ge–sang, Angel, Engel, Schlange, Schlinge, Dinge, Ding, Ring, ich ging, singe,

singen, fingen, gingen, ringen, Zunge, Lunge, Junge, jung, eng, Menge.
Die Schlange hat eine lange Zunge. Manche Schlangen sind gif–tig.

Schrank **Schrank**

Schrank, Schr–a–nk, **nk**, Schrank, Bank, Zank, Zink, Fink, Wink, winke, winken, trinken, hinken, Schinken, Zinken, zanken, danken, denken, lenken, schenken, Schenkel, Enkel, Onkel; Schrank, ich trank, krank. — Schrank, **Schr**, Schrot, Schreck, Schrift, Schraube, Schritt. **Schr = schr**, schrei–en, schreiben, schrauben, schräg. Enkel, Engel; sinken, singen; schlank, schlang; bang, Bank; hingen, hinken. — In dem Schranke liegt Schinken.

Der Schrank, die Bank und der Stuhl. — Die Stange, der Pfahl und die Pfoste. — Der Apfel, die Birne und die Pflaume. — Der Fink, der Star und der Storch. — Das Pferd, das Schwein und der Stier. — Der Hirt, der Hund und die Herde. — Der Schlosser, der Schmied und der Schneider. — Die Stirn, der Bart und die Wange.

Lerne gern; schreibe schön; lies flink; singe laut; stehe still; lerne warten; zanke nicht.

7.

Maikäfer Maikäfer

Maikäfer, Mai–kä–fer, **Mai, ai**, Main, Hain, Mai, Mais, Maid, Waise, Saite, Kaiser. Mai–käfer, Mai–sonne, Mai–luft, Mai–blume, Mai–glöck–chen. Mai–**käfer**, Gold–käfer, Hirsch–käfer, Lauf–käfer, Mist–käfer, Leucht–käfer, Juni–käfer, Rosen–käfer, Wasser–käfer. Der Maikäfer kommt im Monat Mai. Weißt du auch, woher er kommt?

Mäuse Mäuse

Mäuse, M–äu–s–e, **äu**, Maus, Mäuse; Haus, Häuser; Baum, Bäume; Raum, Räume; Saum, Säume; Strauß, Sträuße; Strauch, Sträucher; Maus, Mäuschen; Haus, Häuschen; Baum, Bäumchen; Staub, Stäubchen; Raupe, Räupchen. Bauch, Bäuchlein; Strauch, Sträuchlein; Auge, Äuglein; Säule. — Das Mäuschen naschet Speck und Brot; es macht der Mutter große Not. — Mäuslein, Mäuslein, bleib' in deinem Häuslein!

Axt Axt

Axt, A–x–t, **x**, Max, fix, Felix, Exem–pel, Exa–men. — Wer heißt Felix? — Heißest du Max? — Fuchs, **chs**, Dachs, Wachs,

Achse, Sachse, Luchs, Fuchs, Füchse, Büchse, Ochse. — Der Wagen hat eine Deichsel. An dem Wagen sind auch Achsen.

Quirl **Quirl**

Quirl, **Qu, qu**, quak, Qual, quälen, Quelle, quellen, Qualm, qual–men, Quaste, be–quem, quer. Der Frosch quakt: Quak, quak! Böse Buben quälen den Frosch. Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn **es** fühlt wie du den Schmerz!

Christbaum

Christbaum, Christ–baum, Ch–r–i–st, Christ, **Ch**, Christus, Christen, **ch**, christlich, Christi–an, Christi–ne, Christoph, Chor, Choral. — Christbaum, Christ–fest, Christ–nacht, Christ–kind, Christ–markt. — Das Christfest bringt den Christbaum. Der Christbaum trägt Äpfel, Nüsse, Zucker–zeug und Lichter.

Apfel, Axt, Baum, Bär, Beere, Bett, Christbaum, Dach, Drache, Esel, Faß, Gans, Glocke, Haken, Hut, Igel, Jacke, Katze, Korb, Kreuz, Larve, Leiter, Löwe, Maikäfer, Mäuse, Mond, Nest, Ofen, Ohr, Pferd, Puppe, Quirl, Rabe, Rose, Schiff, Schlange, Schrank, Sonne, Spinne, Stern, Tasse, Tisch, Tüte, Uhu, Veilchen, Walze, Ziege.

Wörtergruppen und Sätze.

1.

Hut, Tüte, Blüte, Blut, Mut, Not, Brot, Braten, brüten, Leute, heute, Zeit, breit. — **Rad,** Rädchen, Ruder, Bad, baden, Laden, Faden, Kleid, Schneider, Bruder, Brüder, Pudel.

Rabe, Knabe, Grab, Graben, Grube, Stube, Laube, Traube, Taube, Schnabel, Gabel, Säbel — Schaukel.

Die rote Blüte. Die grüne Schote. Die reife Traube. Die schöne Laube. Die graue Taube. Der treue Pudel. Der gute Bruder. Der kleine Knabe.

2.

Ofen, Öfen, Ufer, Hafer, Käfer, Schäfer, Schläfer, schlafen, ver–schlafen, Stufe, Schaufel, Tafel. — **Igel,** Vogel, Vögel, Flügel, Kugel, Jäger, Säge, Geige, Auge, Magen, Wagen, Zweig, Zeisig, Honig, wenig. — Schule, Schüler, Seiler, Glaser, Kaiser, Krone, Scheune, Blume, Dame, Bauer, Brauer, Maurer, Feuer, teuer.

Laufe zur Schule! Steige die Stufen! Trage die Tafel! Schreibe die Zeile! Greife zum Buche! Schlage es auf!

3.

Dach, Drache, Nachen, Kachel, Stachel, flach, schwach, noch, doch, Tochter, Knochen, kochen, der Koch, die Köchin, Küche, Küchlein, Lerche, Storch, Störche, Kirche, horche, Strich, streichen, schleichen. — Licht, Leuchter, Ge–sicht, Ge–wicht, Trichter, nicht, recht, schlecht, Knecht, Wächter — Milch, Kelch.

Tisch, Fisch, Frosch, frisch, mischen, zischen, Asche, Flasche, Busch, Büschel, husch, haschen, schon, schön.

Ich schleiche mich. Ich suche euch. Ich hasche dich. Er fürchtet sich. Wasche dich! Nasche nicht! Böse–wicht. Küchen–tisch, Koch–buch, Milch–flasche, Blech–topf.

4.

Jacke, Glocke, Stock, Pflock, Brocken, trocken, Rock, Frack, Acker, Bäcker, Ge–bäck, Zucker, Schluck, Schmuck, schmücken, pflücken, Brücke, Glück, glück–lich, Blick, blicken, knicken, stricken, flicken, Fleck, Schreck, Schnecke, Ecke.

Faß, Fäßchen, Fluß, Flüßchen, Schloß, Schlößchen, Nuß, Nüßchen; naß, blaß, gewiß; — wer ißt? wer frißt?

Wer muß stricken? Wer muß flicken? Wer muß backen? Wer muß hacken? Wer muß ackern?

5.

Ohr, Uhr, Ähre, Möhre, Lehrer, lehren, kehren, Kehricht, fühlen, Gefühl, wühlen, Gewühl, Gewehr, hohl, Höhle, Höhe, Mühe, Mühle, Zahl, zählen, Strahl, strahlen, die Kuh, das Reh, die Krähe, krähen, nähen, sehen, stehen, froh, fröhlich, früh, Frühling, Wohnung, ihr Stuhl, ihre Zähne, Zahnweh. Thekla, Therese, Martha.

Stein–kohle, Braun–kohle, Stroh–halm Stroh–hut.

6.

Beere, Meer, See, Schnee, Klee, Saat, Saal, Aal, Haar, Moos, Boot; ein Paar Schuhe. —

Ziege, Fliege, Tiegel, Spiegel, Zwiebel, Stiefel, Schiefer, Kies, Spieß, Knie, Vieh, Tier, Stier, Hiebe, Liebe, sieben, schieben, Friede, Friedrich, Schmied, Lied, Lieder, Diener, Dienst, Dienstag, niedrig, niedlich, wiegen, biegen, fliegen.

Die Kohle ist schwarz. Die Saat ist grün. Der Schnee ist weiß. Der Ziegel ist rot. Die Fahne ist bunt. Das Moos ist weich. Der Stahl ist hart. — Der Thee ist heiß. Das Bier ist kalt. Der Saal ist hoch. Das Meer ist tief.

7.

Bett, Bettchen, Bettler, betteln, Vetter, Wetter, Gewitter, Tritt, Schritt, Schlitten, Schnitt, Schnitter, bitter, Splitter, zittern, Blatt, Blätter, Platte, Sattel, Sattler, Futter, füttern, schütteln, rütteln, Spott, spöttisch, stottern. — **Puppe**, Püppchen, Klappe, klappern, zappeln, schnappen, knapp, Krippe, Krüppel, Rippe, Treppe, Schleppe. —

Bett–stelle, Bett–decke, Puppen–stube, Puppen–wagen.

8.

Sonne, sonnig, wonnig, Wonne, Gewinn, Mann, Männer, brennen, verbrennen, sinnen, besinnen, dünn, verdünnen, Anna. — **Stall**, Schall, Knall, brüllen, Gebrüll, still, Brille, Fell, hell, schnell, Stelle, Quelle, Wolle, wollig. **Stamm**, Schwamm, Flamme, flimmern, schimmern, krumm, Nummer, brummen. — **Herr**, herrlich, Pfarrer, Karren, knarren, Narr, närrisch, Geschirr, irren, dürr.

Sonnen–licht, Sonnen–schein, Sonn–abend, Sonn–tag.

9.

Tasse, Gasse, Kasse, rasseln, prasseln, Nessel, essen, vergessen, wissen, Gewissen, Schüssel, Schlüssel, Schlosser, Sprosse, Flosse, Gosse. — **Schiff**, Schiffer, Griff, Griffel, schaffen, verschaffen, raffen, erraffen, Affe, straff, Stoff, Kartoffel, treffen, Pfeffer.
Ober–tasse, Unter–tasse, Dampf–schiff, Segel–schiff.

Der Löwe brüllt. Der Bär brummt. Der Affe klettert. Der Hund bellt. Die Katze schnurrt. Die Maus knappert. Die Gans schnattert. Die Taube flattert. Der Fisch schwimmt. Der Käfer schwirrt. Die Hummel summt. — Die Peitsche knallt. Der Wagen rasselt. **Die** Mühle klappert. Der Donner rollt.

10.

Nest, Weste, Schwester, Meister, Kleister, Pflaster, Brust, Lust, lustig, Frost, frostig, Wurst, Durst, durstig, Dunst, Kunst, Ernst, August. — **Hand**, handeln, Stand, Brand, Pfand, Pfund, Stunde, Ende, endlich, Windel, Schwindel, zünden, anzünden. — **Gans**, Gänse, Franse, Plinse, Klinse, Insel. — Franz, Kranz, Schwanz, Pflanze, pflanzen, zwanzig, winzig. — **Walze**, Salz, salzig, versalzen, Holz, hölzern, Schmalz. — Hals, Puls, Fels.

Des Morgens erwachst du. Des Mittags issest du. Des Abends gehst du ins Bett. Des Nachts schläfst du. — Morgen–stunde, Mittags–brot, Abend–gebet, Nacht–ruhe.

11.

Korb, Körbchen, Garbe, Narbe, darben, sterben, verderben, Herbst, Kürbis. — **Stern**, Stirn, Gehirn, Zwirn, Zorn, zornig, erzürnen. — **Dorf**, Dörfer, dürftig, bedürftig, Würfel, würfeln, werfen. — **Ort**, Wort, Antwort, Wirt, Wärter, vorwärts, rückwärts. — **Berg**, Gebirge, Ärger, ärgerlich, borgen, verborgen. — Guten Morgen! — **Birke**, Gurke, Quark, Markt, stark, merkt's euch! — **Quirl**, Kerl, Erle.

Das Korn und die Gerste werden gesät. Die Erbse und die

Zwiebel werden gesteckt. Die Birke und die Linde werden gepflanzt. Korn–feld, Gersten–korn, Erbsen–beet, Zwiebel–schale, Birken–wald, Linden–baum.

12.

Katze, Kätzchen, kratzen, schwatzen, Geschwätz, schwitzen, schnitzen, Spitze, spitzig, Spritze, Trotz, trotzig, Schmutz, schmutzig, Fritz; es blitzt. — **Apfel**, Äpfel, Knopf, knöpfen, zuknöpfen, klopfen, anklopfen, ausklopfen, Dampf, Krampf, Strumpf, schimpfen, Karpfen.

Das schmutzige Kätzchen.

Pfui Kätzchen, du hast dich schmutzig gemacht. Bist durch die Pfütze gelaufen. Hast aus dem Topfe geleckt. Wasche nur schnell die Pfötchen und putze recht sauber den Kopf! Katzen–pfötchen, Katzen–kopf, Nasch–katze.

13.

Schlange, Schlingel, Klingel, klingeln, singen, Gesang, springen, schwingen, bringen, Engel, Stengel, Stange, Angel, Angst, ängstlich, Junge, Jüngling, Pfingsten. — **Schrank**, Schränkchen, blank, krank, Krankheit. — Danke schön; bedanken, schenken, Geschenk, Gelenk, Getränk, trinken, ertrinken, versinken, Funken, funkeln, dunkel, Onkel.

14.

Das Soldatenspiel.

Flink, ihr kleinen Soldaten! Es winket das fröhliche Spiel! Bringet Trommel und Flinte und auch den blinkenden Helm! Schwinget den blanken Säbel! Schwenket die bunte Fahne!

Vorwärts! Mit Sang und Klang geht es die Straße entlang! Trommel–schlag, Trommel–klang, Säbel–klinge, Säbel–spitze, Fahnen–träger, Fahnen–stange.

15.

Das Buch will Dich jetzt fragen;
gar viel sollst Du ihm sagen.

Wo bist du? — Wo steht der Ofen? — Wo wächst die Rose? — Wo findet man Veilchen? — Wie sieht das Veilchen aus? — Wie sieht die Rose aus? — Wie sieht der Rabe aus? — Wie ist die Maus? — Wie ist die Schlange? — Wie ist das Haus? — Wie ist der Tisch? — Wie ist der Apfel? — Was ist lang? — Was ist hoch? — Was ist eckig? — Was ist rund? — Wer lebt in der Erde? — Wer lebt im Wasser? — Wen oder was fängt die Katze? — Was frißt das Pferd?

16.

Woraus macht man Tische? — Woraus macht man Töpfe? — Wozu hast du die Hände? — Wozu hast du die Ohren? — Wie viel Ohren hast du? — Wie viel Hände hast du? — Wie viel Füße hat der Igel? — Wie viel Füße hat der Maikäfer? — Warum wäscht man sich? — Wen hast du lieb? — Wer hat uns lieb? — Wie sollst du sein? — Wie sollst du nicht sein?

17.

Welche Uhr hat keine Räder?
Welcher Schuh ist nicht von Leder?
Welcher Stock hat keine Zwinge?
Welche Schere keine Klinge?

Welches Faß hat keinen Reif?
Welches Pferd hat keinen Schweif?
Welches Häuschen hat kein Dach?
Welche Mühle keinen Bach?

Welcher Bock hat keine Haut?
Welches Glöckchen keinen Laut?
Welche Kuh hat gar kein Horn?
Welche Rose keinen Dorn?

Welcher Schlüssel sperrt kein Schloß?
Welchen Karren zieht kein Roß?
Welcher Mann hat kein Gehör?
Welcher Schütze kein Gewehr?

18.

Wie ist der Deckel des Hutes? — Wie ist das Dach des Hauses? — Wie sind die Ohren des Esels? — Wie sind die Stacheln des Igels? — Wie ist der Schweif des Pferdes? — Wie sind die Zähne der Katze? — Wie ist der Schwanz des Drachen? — Wie sind die Zweige des Christbaums?

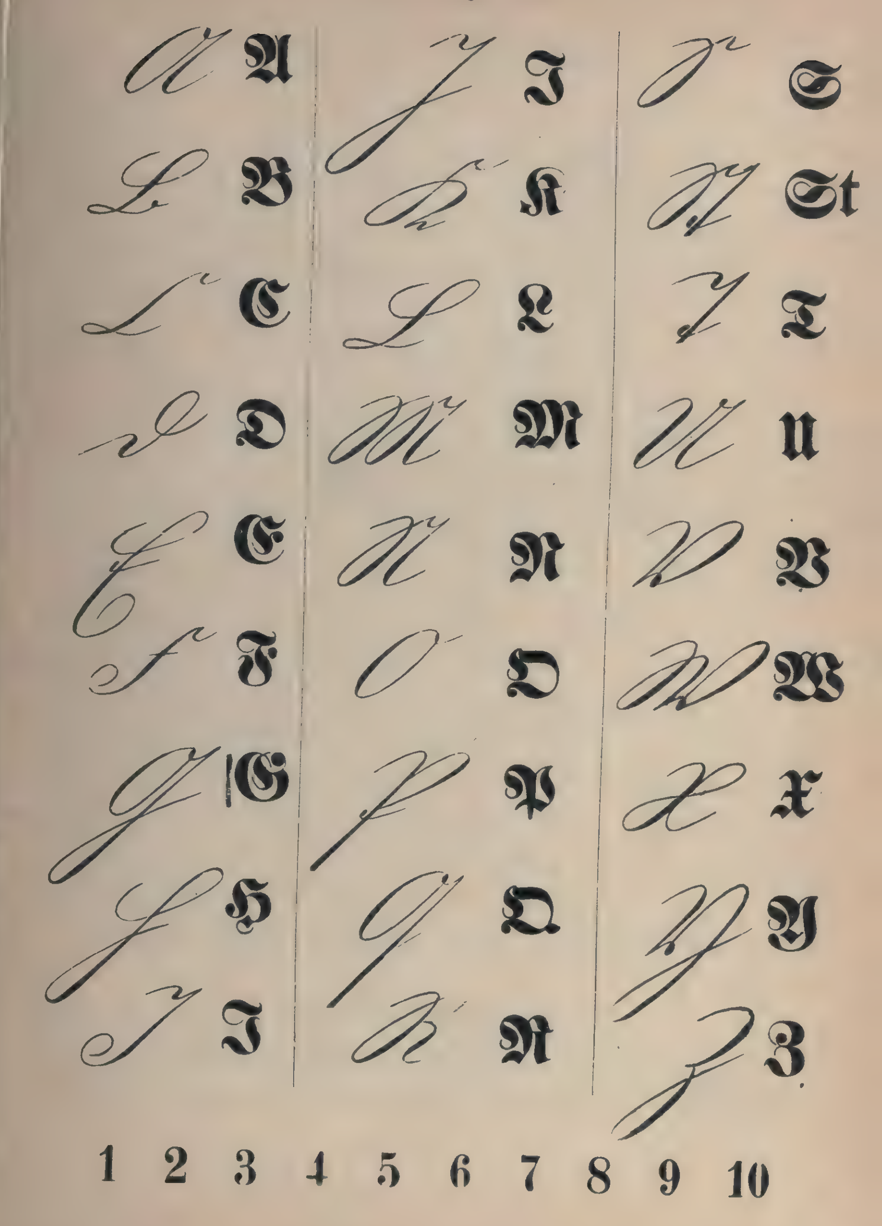
19.

Rätsel.

Zur Schule geht es stets mit dir;
es geht mit dir nach Haus,
zeigt schwarze Männer auf Papier,
und viel lernst du daraus.

a	k	s
b	ck	ß
c	l	ſt
ch	m	t
d	n	u
e	o	v
f	p	w
g	q	x
h	r	y
ij	ſ	z tz

1 4 7 _ 0 6 9 _ 2 3 5 8 _



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Zweiter Teil.

1. Das Kind.

1. Das walte Gott!

Das walte Gott, der helfen kann!
Mit Gott fang' ich die Arbeit an;
mit Gott nur geht es glücklich fort;
drum sei auch dies mein erstes Wort:
Das walte Gott!

2. Die Schule.

1. Ich gehe gern in die Schule. In der Schule sind viele Kinder. Sie wollen in der Schule lernen. Zuerst betet der Lehrer mit den Kindern. Dann erzählt er ihnen eine schöne Geschichte. Sie antworten ihm laut, wenn er fragt. Darauf schreibt der Lehrer an die Wandtafel. Die Kinder schreiben auf die Tafel oder in das Buch. Später wird gelesen und gerechnet. Zuletzt betet der Lehrer wieder mit den Kindern.

2. Der Lehrer hat die fleißigen Kinder gern. Er freut sich über die braven Knaben und über die guten Mädchen. Auch der Vater und die Mutter freuen sich über die fleißigen Kinder

3. Mein Lesebuch.

Ich habe ein Lesebuch. Es hat viele Blätter. Die Blätter sind aus Papier. Auf den Blättern stehen schöne Geschichten und Verschen. In meinem Lesebuche sind auch Bilder. Über die Bilder freue ich mich. — Ich lese gern in meinem Buche. Auch schreibe ich fleißig daraus ab. Mein Lesebuch soll immer rein und ganz sein.

4. Sei fleißig!

1. Hans kam aus der Schule nach Hause und sollte aus seinem Buche ein Verschen lernen. Er ging aber auf die Straße und spielte bis zum Abende. Dann nahm Hans das Buch mit zu Bett und legte es unter seinen Kopf. Er wollte das Verslein am andern Morgen im Bette lernen. Früh genug wachte er auf Aber er hatte noch keine Lust zum Lernen und schlief wieder ein.

2. In der Schule fragte der Lehrer nach dem Verschen. Alle Kinder hatten es schön im Kopfe, und der Lehrer freute sich. Nur der faule Hans konnte es nicht und mußte sich schämen.

5. Sprüche.

1. Lerne was, so kannst du was!
2. Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!

6. Sei ordentlich!

1. Gustav machte zu Hause seine Schularbeiten. Als er fertig war, ließ er seine Schulsachen auf dem Tische liegen

und ging hinaus, um zu spielen. Da kam der kleine Theodor in die Stube, spielte mit Gustavs Tafel und löschte die Schrift aus.

2. Als Gustav kam und dies sah, weinte er, lief zur Mutter und klagte es ihr. Aber die Mutter sagte: „Theodor versteht es noch nicht besser. Hättest du deine Sachen sofort an den rechten Ort gebracht, so brauchtest du die Arbeit nicht noch einmal zu machen.“

7. Spruch.

Ordnung, Ordnung, liebe sie!
Sie erspart dir Zeit und Müh'.

8. Aus Gottes Vaterhand.

Die Schnecke hat ein Haus,
ihr Fellchen hat die Maus,
der Sperling hat die Federn sein,
der Schmetterling schöne Flügelein.
Nun sage mir, was hast denn du?
Ich habe Kleider und auch Schuh'
und Vater und Mutter, Lust und Leben:
das hat mir der liebe Gott gegeben.

Hey.

9. Meine Eltern.

1. Zu Hause sind Vater und Mutter. Vater und Mutter sind meine Eltern. Meine Eltern geben mir Kleider und Schuhe. Sie schenken mir auch Speise und Trank. Sie

lassen mich in einem Bette schlafen. Wenn ich krank bin, so pflegen sie mich. Sie schicken mich in die Schule, damit ich etwas lerne. Meine Eltern haben mich lieb. Auch ich habe meine Eltern lieb.

10. Die guten Kinder.

Drei kleine Geschwister saßen beisammen und redeten von Vater und Mutter. Der ältere Bruder sagte: „Gestern hat mir der Vater ein neues Buch gegeben.“ Die Schwester sprach: „Am Sonntage habe ich von der Mutter eine schöne Schürze bekommen.“ Das Brüderlein sagte: „Heute abend gibt uns die Mutter Kuchen und Milch!“ Darauf sagten sie zu einander: „Wie gut sind doch Vater und Mutter!“

J. Scherr.

11. Des Vaters Geburtstag.

1. Der Geburtstag des Vaters kam herbei. Da pflückten die Kinder die schönsten Blumen und flochten sie zu einem Kranze, als es der Vater nicht sah. Und sie konnten die ganze Nacht kein Auge zutun.

2. Als es nun Morgen wurde, gingen sie alle drei in des Vaters Kämmerlein mit bloßen Füßen, daß es der Vater nicht hörte. Sie brachten den Blumenkranz und legten ihn auf des Vaters Bett ganz leise, daß es der Vater nicht merkte.

3. Bald darauf kam der Vater aus seinem Kämmerlein. Er hatte den schönen Blumenkranz in der Hand und sagte: „Wo sind die Engelein, die mich bekränzt haben in der Nacht,

da ich schlief?“ Und die Kinder sprangen herbei, herzten und küßten den Vater und waren voll Freude.

Nach Krummacher.

12. Die zerbrochene Tasse.

Marie hatte eine schöne Tasse zerbrochen und weinte sehr darüber. Da sagte ein Nachbarskind zu Marie: „Sage nur, die Katze habe es getan!“ Aber Marie sagte: „Nein, ich mag nicht lügen! Der Vater hat gesagt, ein Lügner sei so schlecht wie ein Dieb. Und das will ich nicht sein.“ Marie sagte darauf zu den Eltern: „Ich habe aus Versehen die schöne Tasse zerbrochen!“ Und die guten Eltern waren nicht böse.

Nach Klauwell.

13. Ich mag nicht lügen!

1. Ein Knabe stand in dem Garten seines Vaters. Er hielt in seiner Hand ein kleines Beil und sagte: „Jetzt will ich ein tüchtiger Holzhauer sein!“ Darauf hieb er seines Vaters schönstes Bäumchen um. Am anderen Tage kam der Vater in den Garten. Als er das schöne Bäumchen welk am Boden liegen sah, wurde er sehr betrübt und böse. Er sprach: „Ich will den strafen, der mir das Bäumchen umgehauen hat!“

2. Der Knabe stand gerade hinter dem Zaune. Er hörte, was sein Vater sagte. Schnell trat er in den Garten zum Vater und sagte: „Vater, ich habe das Bäumchen umgehauen. Es war dumm von mir! — Sei nicht mehr böse!“ Da sah der Vater den Knaben an und machte wohl noch ein ernstes Gesicht, — aber er zürnte nicht mehr.

Nach Schlez.

14. Spruch.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
und wenn er auch die Wahrheit spricht.

15. Der Knabe mit dem Hute.

Der kleine Karl trug auf seinem Kopfe ein graues Hütchen mit schwarzen Quasten. Manchmal wurde er von seinen Eltern zu anderen Leuten geschickt. Dann nahm er schon sein Hütchen ab, ehe er ins Zimmer trat. Er klopfte an und grüßte freundlich, wenn man ihn hineingerufen hatte. Sah er auf der Straße seinen Lehrer, so zog er seinen Hut vom Kopfe und grüßte recht freundlich. Er machte seinen Eltern Freude. Darum hatten sie ihn auch gern.

Nach Schlimbach.

16. Spruch.

Mit dem Hute in der Hand
kommt man durch das ganze Land.

17. Hänschen.

Hänschen jagte einmal im Garten einem bunten Schmetterlinge nach. Aber der Knabe konnte das Tierchen nicht fangen. Da wurde Hänschen böse und rief: „Ich fange dich doch!“ Hänschen nahm nun seinen Hut von dem Kopfe und wollte den Schmetterling damit bedecken. Dieser saß gerade auf einer Blume. Aber zwischen der Blume und Hänschen war ein Graben. Der Knabe dachte gar nicht an

den Graben, sondern lief nach dem Schmetterlinge. Da stürzte Hänschen ins Wasser. Der Schmetterling blieb ruhig auf seiner Blume sitzen. Aber Hänschen mußte naß nach Hause gehen.

Nach Curtman.

18. Wilhelmine.

1. Wilhelmine hatte ein kleines Schwesterchen, das hieß Marie. Wenn nun die Mutter an die Arbeit ging, so sollte Wilhelmine bei der kleinen Marie bleiben und mit ihr spielen. Eines Tages war Mariechen eingeschlafen, und Wilhelmine hatte das Kind in das Bettchen gelegt.

2. Da kam des Nachbars Mädchen, das hieß Anna. Anna sagte: „Komm, Minchen, wir wollen auf die Straße gehen, da ist ein Mann mit zwei kleinen Affen!“ Aber Minchen sagte: „Nein, ich darf nicht mit dir gehen. Die Mutter ist fortgegangen, darum muß ich bei meinem Schwesterchen bleiben!“ Da sagte Anna: „Ei, was! Marie schläft, drum kannst du wohl mitgehen!“ — Wilhelmine aber antwortete: „Mariechen könnte unterdes aufwachen und schreien oder wohl gar aus dem Bettchen fallen. Geh' du nur allein! Ich bleibe hier!“ Und sie blieb.

Nach Kellner.

19. Spruch.

Ein gutes Kind
gehorcht geschwind!

20. Das Spiel.

Kleine Kinder spielen fast den ganzen Tag. Die größeren gehen in die Schule, dann spielen sie nur noch, wenn sie mit

ihren Schularbeiten fertig sind. Die Mädchen haben eine Puppe; diese kleiden sie an und aus; sie erzählen ihr Geschichten oder singen ihr Wiegenlieder. Die Knaben mögen keine Puppe; sie spielen mit ihrem Baukasten oder mit Bleisoldaten. Auch reiten sie gern auf dem Schaukelpferde. Am liebsten sind die Kinder im Garten. Da spielen sie Blindekuh und Verstecken. Die Knaben schlagen Ball und Reif oder spielen Soldaten. Die Mädchen machen auf dem Rasen einen Ringeltanz. Im Herbste lassen die Knaben auf dem Felde Drachen steigen. Im Winter fahren die Brüder das Schwesterchen im Schlitten. Oft machen sie auch einen Schneemann oder werfen sich mit Schneebällen.

Mit Schießgewehren und Pulver, mit Schwefelhölzern und Messern sollen die Kinder nie spielen.

Merket den Spruch:

Erst die Arbeit, dann das Spiel!

Nach Fechner.

21. Ermunterung zum Spiel.

Der Vogel spielt in Zweigen, es spielt der Fisch im Bach, das Lämmchen auf der Weide geht spielen Tag für Tag. Zum frohen Kinderleben gehört wohl auch das Spiel; hinaus, hinaus ins Freie! da gibt's der Freuden viel.

Kamp.

22. Das Fünkchen.

1. Das Kind hatte mit dem Fünkchen gespielt. Da war das Fünkchen fortgeflogen und hatte sich in das Stroh versteckt. Aber das Stroh fing an zu brennen, und es entstand

eine Flamme, ehe das Kind daran dachte. Da wurde es dem Kinde bange, und es lief fort, ohne jemand etwas von der Flamme zu sagen. Und da niemand Wasser darauf schüttete, verlöschte die Flamme nicht, sondern breitete sich im ganzen Hause aus. Als sie an die Vorhänge kam, wurde sie noch größer; und die Betten, welche in der Kammer standen, brannten hell auf, und die Tische, die Stühle und die Schränke. Alles, was Vater und Mutter hatten, wurde vom Feuer erfaßt, und die Flamme wurde so hoch wie der Kirchturm.

2. Da schrieen die Leute vor Schrecken. Die Glocken läuteten. Es war fürchterlich zu hören, und die Flamme war schrecklich zu sehen. Nun fing man an zu löschen. Aber es half nichts. Das Haus brannte fort, bis es eingestürzt war. Nun hatten die Eltern kein Haus mehr und kein Plätzchen, wo sie wohnen und wo sie schlafen konnten. Ach, wie weinten da die armen Eltern! — Und das Kind, das mit dem Fünkchen gespielt hatte, war schuld daran.

Nach Curtman.

23. Zwei Augen.

Zwei Augen hab' ich, klar und hell,
die drehen sich nach allen Seiten schnell,
die sehen alle Blümchen, Baum und Strauch
und den hohen, blauen Himmel auch.
Die setzte der liebe Gott mir ein,
und was ich kann sehen, ist alles sein.

Hey.

24. Der blinde Knabe.

1. Klara ging mit ihren Eltern aufs Land. Es war ein heiterer Tag, und Klara hüpfte fröhlich voraus. Da saß am Wege ein Knabe, der war blind. Klara wurde sehr traurig und sprach bei sich: „O du armer Knabe! Du kannst die Blumen und den Himmel nicht sehen!“ Sie ging zurück und bat ihre Eltern: „Kommt und reicht dem blinden Knaben eine Gabe!“

2. Blindes Kind, ein armes Kind! Äuglein ihm verschlossen sind; weiß nicht, wo es hin soll gehn, kann den Weg, den Steg nicht sehn; denn der Tag in seiner Pracht ist ihm dunkel wie die Nacht!

Nach Burgwardt.

25. Zwei Ohren.

Zwei Ohren sind mir gewachsen an,
damit ich alles hören kann,
wenn meine liebe Mutter spricht:
„Kind, folge mir und tu' das nicht!“
Wenn der Vater ruft: „Komm her geschwind,
ich habe dich lieb, mein gutes Kind!“

Hey.

26. Das Goldfingerchen.

1. Das Goldfingerchen hatte einen Ring angezogen mit Edelsteinen und Perlen, die glänzten wie der Sonnenschein auf dem Wasser. Da wurde das Goldfingerchen hochmütig und wollte nicht mehr mit den andern Fingern gehen und sagte: „Ich bin besser als ihr andern alle.“ — Als das die

übrigen Finger hörten, wurden sie zornig, und der Daumen sprach: „Willst du nicht mehr mit uns gehen, so wollen wir auch nicht mit dir gehen und dir bei nichts mehr helfen!“ Und so blieben sie drei Tage unwillig gegen einander.

2. Da wollte das Goldfingerchen ein Blümchen pflücken, aber der Daumen sprach: „Ich helfe dir nicht, weil du so hochmütig bist!“ Und es mußte die Blume stehen lassen. Hernach wollte es eine Kirsche vom Bäumchen brechen, aber die andern wollten nicht helfen, weil es so hochmütig war, und es mußte die Kirsche hängen lassen. Darauf wollte es ein Strümpfchen stricken; allein die andern wollten nicht helfen, und es konnte nicht stricken und mußte die Stricknadeln fallen lassen. Da sah es, daß es nichts machen konnte ohne die andern, und es tat ihm leid, daß es so hochmütig gegen seine Geschwister gewesen war. Und es weinte laut und bat sie um Verzeihung. Als sie das sahen, da wurden sie ihm wieder gut, halfen ihm wieder und wurden niemals wieder uneinig.

Curtman.

27. Das Brot im Wege.

Im Weg das Krümchen Brot
tritt nicht mit deinem Fuß,
weil's in des Hungers Not
ein Tierlein finden muß.
Leg's auf den Stein vorm Haus,
und kannst du, brock' es klein:
Still dankt es dir die Maus
und still das Vögelein.

Güll.

28. Spruch.

Trink und iß,
Gott nicht vergiß!

29. Tischgebete.

1. Komm, Herr Jesu, sei unser Gast
und segne, was du uns bescheret hast! Amen.
2. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich! Amen.

30. Mein Bettchen.

Mein Bettchen steht in der Schlafstube. Es hat ein hölzernes Gestell und weiche Betten. In den Betten stecken Federn. Abends lege ich mich in das Bett. Ich decke mich dann mit dem Deckbette zu. Unter meinem Kopfe liegt das Kopfkissen. Ich schlafe in meinem Bette. Ehe ich einschlafe, bete ich. In der Nacht beschützt mich der liebe Gott. Wenn ich erwache, danke ich ihm. Wofür dankst du dem lieben Gott am Morgen? —

Nach Förster.

31. Morgengebet.

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
wie hab' ich geschlafen sanft die Nacht!
Hab' Dank, im Himmel du Vater mein,
daß du hast wollen bei mir sein.
Nun sieh auf mich auch diesen Tag,
daß mir kein Leid geschehen mag!

Hey.

32. Abendgebet.

Müde bin ich, geh' zur Ruh',
schließe meine Äuglein zu;
Vater, laß die Augen dein
über meinem Bette sein!

Hensel.

33. Spruch.

Gut den Tag vollbracht,
ist so schön die Nacht;
und gebetet brav,
ist so süß der Schlaf!

2. Die Tiere.

1. Viel Lärm auf dem Hofe.

Der Ochse brüllt. Die Kuh, sie brummt. Das Schäflein blökt. Die Biene summt. Es bellt der Hund. Die Katz' miaut. Das Pferd, es wiehert hell und laut. Das Schweinchen quiekt. Der Esel schreit; man hört sein „I—a" weit und breit. Die Tauben girren. Der Hofhahn kräht. Die Spatzen lärmen früh und spät. Die Gänse schreien: „Gack, gack, gack." Die Enten rufen: „Wack, wack, wack." Es klappert auf dem Dach der Storch. Das ist ein Lärmen, horch nur, horch!

Aus „Tändeleien für die Jugend."

2. Die Hühner.

Die Hühner laufen munter auf dem Hofe umher. Sie tragen ein buntes Federkleid. Bei den Hühnern ist der Hahn. Er weckt die Hühner zeitig. Wie macht er das? Wenn der Hahn Futter findet, so ruft er die Hühner. Sind alle satt, so kräht er: kikeriki! Die Henne legt Eier ins Nest. Manchmal brütet die Henne ihre Eier aus. Aus jedem Ei schlüpft dann ein Küchlein.

3. Rätsel.

Ein Fäßchen kenn' ich, weiß und rund,
das keinen Zapfen hat und Spund.
Darin ist weiß und gelber Wein.
Was mag das für ein Fäßchen sein?

4. Die Henne und ihre Küchlein.

Die Henne geht mit ihren Küchlein spazieren. Das sieht gar lieblich aus. Sie sucht für ihre Kleinen im Hofe Futter. Dann führt sie ihre Küchlein zum Brunnen und trinkt mit ihnen von dem klaren Wasser. „Gluck! gluck!" ruft dann die Henne. Schnell kommen alle Küchlein herbei und kriechen unter die Flügel der Mutter.

5. Hühnchen wird krank.

1. Hühnchen wird krank. Der böse Kettenhund hat es in den Flügel gebissen. Es sitzt still hinter dem Holzhaufen und kann sich kaum rühren. Niemand bemerkt es. Es wird wohl verhungern müssen.

2. Sperling fliegt auf den Hof. Wo ist das Hühnchen? Er sucht und sucht und findet es. Hühnchen klagt ihm sein Leid. Sperling trägt ihm Körnchen hin. Er holt auch Brotkrümchen. Hühnchen wird wieder gesund. Es vergißt dem Sperlinge nicht, was er an ihm getan hat. Beide bleiben immer freundlich und gut gegen einander.

Fr. Hoffmann.

6. Rätsel.

Ei, sagt mir doch den Vogel an,
der seinen Namen rufen kann!

7. Der Kanarienvogel.

1. Zwei Kinder hatten einen Kanarienvogel geschenkt bekommen. Das war ein lustiges Tierchen. Oft flog es auf den Tisch und suchte sich Brotkrümchen. Manchmal setzte es sich auch auf die Schulter eines Kindes. Das Vöglein blickte dann die Kinder mit seinen hellen Augen an und sang manches Liedchen.

2. Aber eines Morgens war der Vogel tot. Da waren die Kinder sehr traurig. Sie trugen den Vogel in den Garten. Dort begruben sie ihn. Auf das kleine Grab pflanzten sie einen Rosenstrauch. Dieser trug im Sommer schöne Rosen. Dann saßen die Kinder oft dort und dachten an das liebe Vöglein.

Nach Hey.

8. Storch und Spatz.

1. Es hat der Storch ein Nest gebaut, und als er froh umher sich schaut, hoch über allen Häusern, da sitzt vor

ihm ein kleiner Spatz und bittet um ein wenig Platz zum Neste in den Reisern.

2. Da spricht der Storch: „Mein Nest ist groß, du bist ein kleines Vöglein bloß, ich tu' dir nichts zuleide. Du bist in gutem Schutz bei mir; kein Mietgeld nehme ich von dir; 's ist Platz hier für uns beide!"

3. Das Spätzlein dankt und baut sich an. Der Storch hat ihm kein Leid getan und hat es nicht verstoßen. Sie wohnten beide lange Zeit in Frieden und in Einigkeit, der Kleine bei dem Großen.

Enslin.

9. Die Biene und die Taube.

1. Eine Taube saß auf einem Baume. Unten floß ein Bach vorbei. Eine Biene trank von dem Wasser und fiel hinein. Die Taube brach ein Blatt ab und warf es ihr zu. Die Biene half sich damit aus dem Wasser und kam glücklich davon.

2. Bald darauf saß die Taube wieder auf dem Baume. Ein Jäger kam und zielte mit der Flinte nach ihr. Das sah die Biene. Sie flog hinzu und stach ihn in die Hand. Der Jäger zuckte und schoß fehl, und die Taube kam glücklich davon.

Nach Fechner.

10. Die drei Goldfischchen.

1. Ein Mann hatte drei Goldfischchen. Er setzte sie in einen kleinen Teich und gab ihnen gutes Futter. Die Fischchen waren sehr froh. Da sagte der Mann zu ihnen:

„Bleibt hübsch hier und schwimmt nicht durchs Gitter in den großen Teich, spielt auch nicht oben auf dem Wasser."

2. Als er fort war, sagte das eine Goldfischchen: „Ich möchte aber doch in den großen Teich, da ist es schöner als hier!" und schwamm hinein. Das zweite Fischchen sprach: „Oben auf dem Wasser scheint die Sonne, da will ich spielen!" und schwamm hinauf. Das dritte Goldfischchen aber war folgsam und tat, was der Mann wollte.

Was geschah? — Das erste verschlang ein Hecht; das zweite fing ein Raubvogel; aber das dritte hatte es gut, solange es lebte.

Nach Campe.

11. Das Schaf.

Das Schaf trägt ein Kleid von Wolle. Es ist ein liebes, sanftes Tier. Es beißt und stößt nicht. Junge Schafe heißen Lämmchen. Sie springen lustig umher. Sie nehmen Futter aus unserer Hand und lassen sich streicheln. Im Sommer werden die Schafe auf die Weide getrieben. Dort fressen sie saftiges Gras. Der Schäfer hütet die Schafe. Abends treibt er die Schafe wieder in den Stall.

12. Das geschorene Schäfchen.

1. Ein Schäfchen wurde zum ersten Male geschoren, und es hielt geduldig still. Als es aber geschoren war, wurde es traurig; denn es fror sehr, sodaß das arme Tier am ganzen Leibe zitterte. Das sah der liebe Gott im Himmel. Und er schickte ein warmes Lüftchen und schönen Sonnenschein. Da wurde das gute Schäfchen wieder munter und froh.

2. Das Schäfchen gehörte einer Bäuerin, und die Bäuerin hatte ein kleines, lustiges Söhnchen. Als es aber Winter wurde, da war das Söhnchen nicht mehr lustig; denn es war kalt, und das Kind zitterte vor Frost. Die Mutter aber strickte ihm aus der Wolle des Schäfleins ein warmes Jäckchen und ein Paar warme Strümpfe und zog alles dem Büblein an. Da wurde es wieder lustig und munter und freute sich, daß der liebe Gott ihm das Schäfchen gegeben, das so warme Wolle für die Menschen hat. Staub.

13. Das böse Häschen.

1. Es war einmal ein Häschen, das wollte seiner Mutter nicht folgen. Eines Tages lag viel Schnee auf dem Felde. Da sagte die Mutter zu dem Häschen: „Liebes Kind, geh' heute nicht aus dem Walde hinaus; denn heute gehen die Jäger gewiß auf die Jagd; da wirst du totgeschossen, und die Hunde kommen und schleppen dich fort."

2. Als das lose Häschen aber die Mutter nicht sah, hüpfte es hinaus auf ein Feld. Auf dem Felde stand grüner Kohl. Zu dem Kohle hüpfte es hin und fraß. Es saß dort wie ein kleines Männchen und hatte die Ohren gespitzt.

3. Als es dem Häschen so recht gut schmeckte, kam ein Jäger daher mit einer großen, langen Flinte. Der Jäger sah das Häschen, nahm seine Flinte, zielte, und — puff! — da lag das böse Kind, das seiner Mutter nicht gefolgt hatte, und war tot.

14. Das Pferd.

Das Pferd ist ein schönes und starkes Tier. Sein Hals ist mit einer Mähne geschmückt. An seinen Füßen hat es Hufe. Es gibt weiße, schwarze und braune Pferde. Wie heißt ein weißes Pferd? — Das Pferd zieht den Wagen und trägt den Reiter. Es frißt Heu, Klee und Hafer und trinkt reines Wasser. Der Kutscher füttert und tränkt das Pferd. Wenn das Pferd sich freut, so wiehert es. Das Pferd ist ein fleißiges und kluges Tier.

15. Pferd und Sperling.

Es war Winter. Draußen lag tiefer Schnee. Vor einem Wirtshause stand ein Pferd an der Krippe und fraß seinen Hafer. Da kam ein hungriger Sperling geflogen. Er sprach zu dem Pferde: „Liebes Pferdchen, gib mir doch ein Körnlein oder zwei!" Das Pferd sagte: „Komm' her, Spätzlein, und friß, soviel du willst!" Und das Spätzlein flog herbei und pickte die gelben Körner auf. Da wurden beide satt. — Als der Sommer wiederkam, wollten die garstigen Mücken das Pferd stechen. Aber das Spätzlein flog fleißig umher und fing die Mücken weg. So dankte das Spätzlein dem Pferde.

Nach Hey.

16. Vogel und Pferd.

Vogel: „Pferdchen, du hast die Krippe voll; gibst mir wohl auch einen kleinen Zoll, ein einziges Körnlein oder zwei; du wirst noch immer satt dabei."

Pferd: „Nimm, kecker Vogel, nur immer hin; genug ist für mich und dich darin!"

Und sie aßen zusammen, die zwei; litt keiner Mangel und Not dabei. Und als dann der Sommer kam so warm, da kam auch manch böser Fliegenschwarm; doch der Sperling fing hundert auf einmal, da hatte das Pferd nicht Not und Qual.

Hey.

17. Der Hund.

Der Hund ist ein treuer Freund des Menschen. Er lebt bei uns im Hause und bekommt von uns sein Futter. Am liebsten frißt er Fleisch. Der Kettenhund liegt in einer Hütte an der Kette. Er muß das Haus bewachen. Der Schäferhund hütet die Schafe. Der Jagdhund sucht die Hasen auf und trägt sie seinem Herrn zu. Der Hund ist seinem Herrn treu und folgt ihm aufs Wort. Wenn sein Herr ihn lobt, so freut er sich und wedelt mit dem Schwanze. Hast du einmal ein Hündchen gestreichelt? — Nach Hunger.

18. Der Pudel.

„Wer hat hier die Milch genascht? Hätt' ich doch den Dieb erhascht! Pudel, warst denn du es gar? Pudel, komm doch! Ei fürwahr, einen weißen Bart hast du; sag' mir doch, wie geht das zu?"

Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen: „Ei, Pudel, was machst du mir für Sachen? Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?" Da hing er den Schwanz bis auf die Erden und heulte und schämte sich so sehr. Der naschet wohl sobald nicht mehr!

Hey.

19. Die Katze.

Die Katze ist ein vierfüßiges Haustier wie der Hund. Ihr Körper ist mit weichen Haaren bedeckt. Sie hat einen runden Kopf, scharfe Zähne, spitze Krallen und einen langen Schwanz. Die Katze miaut. Manchmal schnurrt sie auch. Die Katze putzt und wäscht sich oft. Sie frißt Fleisch und trinkt gern süße Milch. Die Katze ist ein nützliches Tier. Warum wohl? —

20. Die Katze und die drei Hunde.

1. Die Katze war in die Speisekammer geschlichen und hatte eine Bratwurst gestohlen. Als sie wieder herauskam, wollte sie sich ganz leise mit ihrer Wurst davonschleichen. Allein es gelang ihr nicht; denn es spielten gerade drei Hunde vor der Tür: das Möpschen, das Pommerchen und das Spitzchen. Da wurde es ihr bange, die Hunde möchten verraten, daß sie gestohlen hatte, und sie würde dann ihre Bratwurst wieder hergeben müssen und auch noch Schläge bekommen.

2. Da ging die Katze hin zu dem Möpschen und sagte leise zu ihm: „Liebes Möpschen, wenn du niemandem sagst, wo ich gewesen bin, so gebe ich dir ein Stück von meiner Bratwurst." Das Möpschen beroch die Bratwurst, und weil sie ihm gefiel, so sagte es: „Ja, ich will schweigen." Darauf ging die Katze zu dem Pommerchen und sagte ihm leise ins Ohr: „Liebes Pommerchen, wenn du nicht sagst, wo ich gewesen bin, so gebe ich dir ein Stück von meiner Bratwurst." Das Pommerchen betrachtete und beroch auch die Bratwurst,

und weil sie ihm gut gefiel, so sagte es: „Ja, ich will kein Wörtchen sagen.“

3. Nun ging die Katze auch zu dem Spitzchen und sagte ebenso. Aber der Spitz wollte keine gestohlene Bratwurst essen. Er sprach: „Nein, du Diebin, ich mag keine Bratwurst von dir!“ Und er faßte sie am Ohre, führte sie in die Küche und erzählte da alles, wie es gewesen war. Da wurde der Katze die Bratwurst abgenommen. Und sie bekam tüchtige Schläge, weil sie in die Speisekammer geschlichen war und gestohlen hatte. Das Möpschen und das Pommerchen wurden ausgescholten und bekamen den ganzen Tag nichts zu essen, weil sie geschwiegen hatten. Der Spitz aber wurde gelobt und bekam die ganze Bratwurst zur Belohnung.

Nach Curtman.

21. Die Knaben und die Ziege.

Der arme Hans hütete am Berge seine Ziege. Da kam des Weges der kleine Martin, des Müllers Söhnlein. Er aß von einem großen Stücke Roggenbrot. Hans war recht hungrig. Martin setzte sich zu ihm ins Gras und gab ihm ein Stück von dem Brote. Da hüpfte die Ziege herbei und meckerte. Sie hätte auch gern mit gegessen. Martin gab der Ziege auch ein Bröckchen. Hernach gab er dem Hans wieder und dann der Ziege und sagte dazu: „Jetzt ist es wieder an der Ziege, und jetzt ist es wieder am Hans.“ Das machte er solange, bis das Brot aufgegessen war. Dann sprangen sie alle, der Martin, der Hans und die Ziege, lustig und fröhlich im Grase herum.

Staub.

22. Der Wolf und das Zicklein.

1. Die alte Ziege hatte kein Futter mehr im Stalle und mußte auf die Wiese gehen, um Gras zu suchen. Da wollte das junge Zicklein auch mitgehen. Aber die Mutter sagte: „Nein, du bist noch zu klein. Der Weg ist weit, und der Wolf ist draußen. Bleib' du zu Hause und halte die Tür fest zugeriegelt, bis ich wiederkomme und dich rufe!" — Das Zicklein sagte: „Ja, ich will gewiß artig sein, bis du wiederkommst!"

2. Als die alte Ziege fort war, kam der Wolf. Er hatte gemerkt, daß das kleine Zicklein allein zu Hause war, und dachte: „Das dumme Zicklein wird mir schon aufmachen." Er ging also hin, pochte dreimal an die Tür und sprach mit verstellter Stimme: „Liebes Zicklein, mache doch auf! Ich bringe dir schöne Sachen, die ich für dich gekauft habe. Auch ein schönes Blümchen sollst du haben!" Aber das Zicklein sagte: „Nein, meine Mutter hat es mir verboten. Ich darf niemanden einlassen, bis sie wiederkommt!"

3. Nachdem der Wolf lange vergeblich gewartet hatte, fürchtete er, die alte Ziege möchte kommen und den Jäger rufen, und der möchte ihn tot schießen. Da zog er ab in den Wald und sagte: „Das Zicklein ist doch gescheiter, als ich dachte!" Die Mutter aber kam bald zurück und brachte Gras und Blumen mit. Als sie hörte, was vorgefallen war, lobte sie das Zicklein und sagte: „Das ist brav von dir, daß du mir gefolgt und die Tür nicht geöffnet hast!" — Und sie erzählte den ganzen Abend von dem garstigen Wolfe, der die Zicklein frißt.

Curtman.

23. Die drei Schmetterlinge.

1. Es waren einmal drei Schmetterlinge, ein weißer, ein roter und ein gelber, die spielten im Sonnenscheine und tanzten von einer Blume zu der andern. Und sie wurden gar nicht müde, so gut gefiel es ihnen. Da kam der Regen und machte sie naß. Als sie das merkten, wollten sie schnell nach Hause fliegen, aber die Haustür war zugeschlossen, und sie konnten den Schlüssel nicht finden. So mußten sie draußen stehen bleiben und wurden immer nässer.

2. Da flogen sie hin zu der gelb und rot gestreiften Tulpe und sagten: „Tulipanchen, mache uns ein wenig dein Blümchen auf, daß wir hineinschlüpfen und nicht naß werden." Die Tulpe aber antwortete: „Dem Gelben und dem Roten will ich aufmachen, aber den Weißen mag ich nicht." Aber die beiden, der Rote und der Gelbe, sagten: „Nein, wenn du unsern Bruder, den Weißen, nicht aufnimmst, so wollen wir auch nicht zu dir." Es regnete aber immer ärger, und sie flogen zu der Lilie und sprachen: „Gute Lilie, mache uns dein Blümchen ein wenig auf, daß wir nicht naß werden!" Die Lilie aber antwortete: „Den Weißen will ich wohl aufnehmen, denn er sieht gerade aus wie ich, aber die andern mag ich nicht." Da sagte der Weiße: „Nein, wenn du meine Brüder nicht aufnimmst, so mag ich auch nicht zu dir! Wir wollen lieber zusammen naß werden, als daß einer die andern im Stiche läßt." Und so flogen sie weiter.

3. Allein die Sonne hinter den Wolken hatte gehört, wie die drei Schmetterlinge so gute Geschwister waren und so

fest zusammenhielten. Und sie drang durch die Wolken und verjagte den Regen und schien wieder hell in den Garten und auf die Schmetterlinge. Es dauerte nicht lange, da hatte sie ihnen die Flügel getrocknet und ihren Leib erwärmt. Und nun tanzten die Schmetterlinge wieder wie vorher und spielten, bis es Abend war. Dann flogen sie zusammen nach Hause und schliefen. Curtman.

24. Die Stadtmaus und die Feldmaus.

1. Eine Stadtmaus ging spazieren und kam zu einer Feldmaus. Diese bewirtete sie mit Eicheln, Gerste, Nüssen, und womit sie sonst noch konnte. Aber die Stadtmaus sprach: „Du bist eine arme Maus; was willst du hier in Armut leben? Komm mit mir, ich will dir und mir schaffen von allerlei köstlicher Speise."

2. Die Feldmaus ließ sich bereden und zog mit ihr hin in ein herrliches Haus, in dem die Stadtmaus wohnte. Sie gingen beide in die Vorratskammer. Da war vollauf Brot, Käse, Speck, Wurst und Butter. Die Stadtmaus sprach: „Nun iß und sei guter Dinge! Solche Speise habe ich alle Tage in Menge." — Indes kommt der Kellner und rasselt mit den Schlüsseln an der Tür. Die Mäuse erschrecken und laufen davon. Die Stadtmaus fand bald ihr Loch; aber die Feldmaus wußte nicht wohin. Sie lief ängstlich die Wand hinauf und brachte kaum ihr Leben davon.

3. Als der Kellner wieder hinaus war, sprach die Stadtmaus: „Es hat nun keine Not, laß uns wieder guter Dinge sein!" Die Feldmaus antwortete aber: „Du hast gut

reden; du wußtest dein Loch schon zu finden, aber ich bin vor Angst bald gestorben. Ich will dir sagen, was meine Meinung ist. Bleibe du eine reiche Stadtmaus und friß Wurst und Speck. Ich will ein armes Feldmäuslein bleiben und meine Gerste essen. Du bist keinen Augenblick sicher vor dem Kellner, vor den Katzen, vor den Fallen. Ich aber bin daheim sicher und frei in meinem winzigen Feldlöchlein.

Luther.

25. Mäuschen.

Frau: „Mäuschen, was schleppst du dort
mir das Stück Zucker fort?"
Mäuschen: „Liebe Frau, ach, vergib,
habe vier Kinder lieb;
waren so hungrig noch.
Gute Frau, laß mir's doch!"
Da lachte die Frau in ihrem Sinn
und sagte: „Nun, Mäuschen, so lauf' nur hin!
Ich wollte ja meinem Kinde soeben
auch etwas für den Hunger geben."
Das Mäuschen lief fort; o, wie geschwind!
Die Frau ging fröhlich zu ihrem Kind.

Hey.

3. Der Himmel.

1. Wo wohnt der liebe Gott?

Sieh dort den blauen Himmel an,
wie fest er steht so lange Zeit,
sich wölbt so hoch, sich streckt so weit,
daß ihn kein Mensch erfassen kann.
Und sieh der Sterne goldnen Schein
gleich als viel tausend Fensterlein:
Das ist des lieben Gottes Haus,
da wohnt er drin und schaut heraus
und schaut mit Vateraugen nieder
auf dich und alle deine Brüder.

Hey.

2. Die Sonne.

1. Hoch über uns sehen wir den Himmel. An dem Himmel steht die Sonne. Sie ist rund und glänzend. So lange die Sonne am Himmel steht, ist es hell. Steht die Sonne aber nicht am Himmel, so ist es finster.

2. Die Sonne geht am Morgen auf und am Abend unter. Beim Sonnenaufgange oder beim Sonnenuntergange färbt sich manchmal der Himmel schön rot. Das ist die Morgenröte und die Abendröte. Siehst du gern die Abendröte? —

Wie die Sonne freundlich lacht,
wie sie's warm und fruchtbar macht!
Der sie schuf, muß gern erfreu'n,
muß ein guter Vater sein.

Nach Klauwell.

3. Die Sonnenstrahlen.

1. Die Sonne war aufgegangen und stand mit ihrer schönen, glänzenden Scheibe am Himmel. Sie schickte ihre Strahlen aus, um die Schläfer im ganzen Lande zu wecken. Da kam ein Strahl zu der Lerche. Die schlüpfte aus ihrem Neste, flog in die Luft und sang: „Liri, liri, li! Schön ist's in der Früh'!" — Der zweite Strahl kam zu dem Häschen und weckte es auf. Das rieb sich die Augen nicht lange, sondern sprang auf und lief aus dem Walde. Dann suchte sich's auf der Wiese zartes Gras und saftige Kräuter zu seinem Frühstück. — Und ein dritter Strahl kam an das Hühnerhaus. Da rief der Hahn: „Kikeriki!" Und die Hühner flogen von ihrer Stange herab. Dann gackerten sie im Hofe, suchten sich Futter und legten Eier ins Nest.

2. Und ein vierter Strahl kam an den Taubenschlag zu den Täubchen. Die riefen: „Ruckediku, die Tür ist noch zu!" Und als die Tür aufgemacht wurde, da flogen sie alle ins Feld. Dann liefen sie über den Erbsenacker und lasen sich die runden Körner auf. — Und ein fünfter Strahl kam zu dem Bienchen. Das kroch aus seinem Bienenkorbe hervor und wischte sich die Flügel ab. Dann summte es über die Blumen und den blühenden Baum hin und trug sich Honig nach Hause.

Curtman.

4. Sonnenschein.

„Guten Morgen, lieber Sonnenschein!
Guckst in mein Fenster schon herein?
Was machen denn die Vögelein?" —

„Die Vöglein sind schon aufgewacht
und haben für die stille Nacht
dem lieben Gott den Dank gebracht.

Und willst du fröhlich sein, mein Kind,
so fröhlich wie die Vögel sind,
mußt du ihm danken auch geschwind!“ Eckelmann.

5. Die Kinder und der Mond.

1. Die Sonne war untergegangen, und es wollte schon dunkel werden. Aber die Kinder waren noch nicht alle nach Hause zu ihrer Mutter gegangen. Zwei Kinder waren noch auf dem Felde. Sie hatten über dem Spiele vergessen, daß man des Abends, ehe es dunkel wird, nach Hause kommen muß. Als es nun immer mehr Nacht wurde, da bekamen die Kinder Angst. Und sie weinten; denn sie wußten den Weg nicht zu finden, und der war weit.

2. Auf einmal wurde es hell hinter den Bäumen. Und sie sahen ein rundes Licht heraufsteigen. Das war der Mond. Als der die Kinder gewahr wurde, sagte er: „Guten Abend, Kinderchen, was macht ihr so spät auf dem Felde?“ Die Kinder waren anfangs erschrocken. Als sie aber sahen, daß der Mond freundlich lächelte, faßten sie ein Herz und sprachen: „Ach, wir haben uns verspätet, und nun finden wir den Weg nicht mehr zu unserer Mutter, weil es Nacht ist.“ Und sie weinten so laut, daß der gute Mond sehr traurig wurde.

3. Da sprach er zu ihnen: „Wenn ihr das Haus wohl kennt, wo eure Mutter wohnt, so will ich euch ein wenig

leuchten, daß ihr den Weg findet." — Und der Mond leuchtete so hell, als wenn es wieder Tag geworden wäre. Die Kinder faßten Mut und eilten, soviel sie konnten, und fanden glücklich den Weg. Als sie vor der Haustür standen, sagten sie: „Schönen Dank, lieber Mond, daß du uns geleuchtet hast!" Er antwortete: „Es ist gern geschehen. Aber nun eilt, daß ihr zu eurer Mutter kommt; denn sie hat sich schon sehr um euch geängstigt."

Curtman.

6. Wer hat die schönsten Schäfchen?

Wer hat die schönsten Schäfchen? Die hat der goldne Mond, der hinter unsern Bäumen am Himmel drüben wohnt. Er kommt am späten Abend, wenn alles schlafen will, hervor aus seinem Hause zum Himmel leis' und still.

Dann weidet er die Schäfchen auf seiner blauen Flur; denn all die weißen Sterne sind seine Schäfchen nur. Sie tun sich nichts zuleide, hat eins das andre gern, und Schwestern sind und Brüder da droben Stern an Stern.

Hoffmann v. F.

---

4. Der Sommer.

1. Im Sommer.

Im Sommer ist es schön. Die warme Sonne malt den Kirschen rote Backen. Im Gärtchen duften Rosen und Nelken. Rote Johannisbeeren laden zum Essen ein. Schmetterlinge fliegen umher, und Bienen summen von Blume zu Blume. Draußen auf dem Felde reift das Korn. Mitten

darin schimmert es blau und rot von Kornblumen und Mohn. Die Wiese ist mit Gras und Blumen bedeckt. Im schattigen Walde stehen reife Heidelbeeren. Ja, schön ist der Sommer!

Nach Reinick.

2. Rätsel.

Erst weiß wie Schnee,
dann grün wie Klee,
dann rot wie Blut,
dann schmeckt es gut.

3. Sommerabend.

1. Es wird Abend. Die Sonne sinkt an den Rand des Himmels. Die Wolken in ihrer Nähe färben sich rot. Die Hitze hat aufgehört. Es weht ein kühles Lüftchen. Über dem Wasser erhebt sich der Nebel. Das Gras wird vom Taue befeuchtet. In der Luft spielen die Mücken. Die Vögel in den Büschen singen ihr letztes Lied. Die Bienen kehren zu ihren Stöcken zurück. Von fern her ertönt das Abendläuten.

2. Die Sonne sinkt immer tiefer. Es wird dunkel. Die Fledermäuse flattern umher, und Glühwürmchen leuchten in der Dämmerung. Die Arbeiter sind vom Felde heimgekehrt. Alles ist müde und sehnt sich nach Ruhe. Aber Menschen und Tiere sind noch hungrig. Bald werden alle satt sein und sich dem Schlafe überlassen.

Nach Curtman.

4. Die Ernte.

Am frühen Morgen ziehen die fleißigen Schnitter hinaus aufs Feld zur Ernte. Mit der scharfen Sense mähen sie das reife Getreide ab. Viele Halme sinken auf einmal nieder. Erschrocken läuft das Häschen davon. Auch das Vöglein verliert seine Wohnstätte im Saatfelde. Flinke Schnitterinnen binden die abgehauenen Halme zu rauschenden Garben. Der Erntewagen rollt herbei und nimmt den Segen des Feldes auf. Schwerbeladen schwankt er der Scheune zu. — Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Nach Wichmann.

5. Das junge Röschen.

1. An der Hecke des Gartens blühte ein junges Röschen, so rot und so schön, wie noch keins gesehen worden war. Die Morgensonne schien darauf und hatte ihre Freude daran. Und das Tautröpfchen hatte sich an das Röschen gehängt und wollte es gar nicht loslassen. Da kam ein wilder Knabe an die Hecke und sah das rote Röschen; und weil es ihm gefiel, wollte er es sogleich abreißen. Da rief er: „Rotes Röschen, komme her, laß dich brechen! Ich will dich an meinen Hut stecken, daß es eine Pracht ist! Und du sollst mit mir hinspringen zu meinen Kameraden, die sollen sehen, wie rot und schön du bist!"

2. Da weinte das Röschen und sagte: „Nein, laß mich! Ich will nicht an deinen Hut und will nicht zu deinen Kameraden! Ich will hier in der Hecke bleiben bei den

anderen Rosen." — Nun wurde der Knabe böse und wollte es mit Gewalt nehmen. Aber als er es am Stiele faßte, da wehrte sich das Röschen und stach ihn so sehr in die Finger, daß er es stehen lassen mußte. Das rote Röschen blühte ruhig fort, und niemand tat ihm etwas zuleide.

Nach Curtman.

6. Wo wohnt der liebe Gott?

Hinaus tritt in den dunkeln Wald! Die Berge sieh zum Himmel gehn, die Felsen, die wie Säulen stehn, der Bäume ragende Gestalt! Horch, wie es in den Wipfeln rauscht, horch, wie's im stillen Tale lauscht! Dir schlägt das Herz, du merkst es bald, der liebe Gott wohnt in dem Wald! Hey.

7. Das Moosmütterchen.

Ein armes Mädchen ging in den Wald, um Erdbeeren für seine kranke Mutter zu holen. Als das Mädchen eifrig Beeren pflückte, sah es auf einmal ein altes Mütterchen vor sich stehen. Das Mütterchen war über und über mit goldenem Moose bedeckt und bat um einige Beeren. Das Mädchen gab dem Mütterchen von seinen Beeren, und das Mütterlein trippelte weiter. Nun ging auch das Mägdlein heim. Doch siehe, als es die Beeren zu Hause auf den Tisch schüttete, waren sie alle von Gold! Nach Pollinger.

8. Der Knabe im Walde.

Ein Knabe lief in einen Wald. Da rief ihm der Eichbaum zu: „Komm, lagere dich in meinen Schatten!"

Der Knabe antwortete freundlich: „Schönen Dank! Wenn ich zurückkomme, will ich es tun. Jetzt bin ich noch nicht müde."

Darauf traf er die Maiblume an, die sprach: „Komm zu mir und rieche meinen Duft!" Der Knabe ging hin, und weil sie so lieblich roch, sprach er: „Maiblümchen, ich will dich mitnehmen zu meiner Mutter!" Und die Blume war es zufrieden.

Nun erblickte er die rote Erdbeere, die rief ihm auch zu: „Komm, pflücke mich, ich bin reif!" Der Knabe antwortete: „Erdbeerchen, dich will ich meiner Schwester mitnehmen!" Und sie ließ sich gerne brechen. Curtman.

9. Die kleinen Müßiggänger.

1. Drei Kinder sollten nach der Schule gehen; aber sie sprachen: „Was kann das Lernen helfen? Laßt uns nach dem Walde gehen! Da spielen die Tierlein, und wir wollen mit ihnen spielen!"

Als die Kinder in dem Walde waren, baten sie zuerst die Käfer, mit ihnen zu spielen. Da summten und brummten die Käfer um die Köpfe der Kinder, und der eine sprach: „Ich habe keine Zeit, mit euch zu spielen; ich muß Holz sägen." Der andere sagte: „Ich muß erst eine Höhle graben." Noch andere riefen: „Wir müssen uns ein Hüttlein aus Gras bauen; denn unser altes ist entzwei."

Die Kinder schlichen vorbei und fanden Bienlein auf den Blumen. Die Bienlein waren so eilig und mochten gar nicht zu den Kindern aufsehen. Sie sammelten Honig und flogen dann flink davon.

2. Die Kinder waren betrübt, weil kein Tierlein mit ihnen spielen wollte. Aber sie wurden gleich wieder vergnügt, als sie einen bunten Vogel singen hörten. Das war ein Fink. Die Kinder liefen zu ihm hin und sagten: „Du kannst so schön singen und hast gewiß Lust, mit uns zu spielen.“ Aber der Fink sagte: „Pink, pink! Flink, flink! Ich muß Mücken für meine Jungen fangen und dann die Kleinen in den Schlaf singen.“ — Und fort war er.

Auf einmal raschelte es im Busche. Die Kinder erschraken und schauten hin; aber sie sahen nichts. Sie waren schon lange nicht mehr so gern im Walde, und eins sagte: „Wenn nur ein Eichhörnchen käme und mit uns spielte!“ Da lief eins aus dem Busche und kletterte auf einen Baum. Die Kinder baten: „Liebes Eichhörnchen, komm und spiele mit uns!“ Aber das Eichhörnchen knurrte und zischte so arg, daß den Kindern bange wurde.

3. Bald darauf hörten sie ein Bächlein plätschern, und nun riefen sie fröhlich: „O, mit dem Bächlein wollen wir spielen! Kommt, kommt!“ Sie liefen geschwind hin. Aber das Bächlein sagte: „Ei, seht die faulen Kinder! Ihr meint, ich hätte nichts zu tun? Ich muß Tag und Nacht arbeiten; ich netze Felder und Wiesen und tränke die durstigen Tiere. Ei, geht, ihr faulen Kinder, sonst sollt ihr nimmer nach Hause kommen!“

Da wurde den Kindern angst. Sie schämten sich und gingen wieder nach Hause.

Nach Münkel.

10. Der Spaziergang.

1. Es war ein heiterer Sommertag. Kein Lüftchen regte sich. Kein Wölkchen stand am Himmel. Die Vöglein sangen. Da ging die kleine Anna mit ihrer Mutter spazieren. Sie gingen zuerst über eine Wiese. Da standen viele Blumen unter dem saftigen Grase. Sie pflückten die schönsten ab, setzten sich dann unter einen schattigen Baum und banden ein Sträußchen.

2. Noch schöner war es, als sie in den Wald kamen. Sie hörten die Vöglein singen. Sie sahen ein Eichhörnchen, das lustig von Zweig zu Zweig hüpfte. Sie sahen auch viele bunte Schmetterlinge. Sie hörten das Summen der Bienen und der Käfer in der Luft. Sie waren heiter und glücklich.

Als sie nach Hause kamen, sagte Anna zu ihrer Mutter: „O wie schön war es heute! Wir wollen morgen wieder spazieren gehen."

Nach Wiederhold.

11. Sommerzeit.

Sommerzeit, heiße Zeit!
Sonne brennt wohl weit und breit;
aber Gott schickt milden Regen,
schüttet alles Feld voll Segen,
schenkt dem Schnitter volle Ähren,
Brot genug, uns all' zu nähren.
Menschen, merkt es: Gott ist gut,
daß er so im Sommer tut.

Hey.

5. Der Herbst.

1. Herbsteszeit.

Herbsteszeit, reiche Zeit!
Gott hat Segen ausgestreut,
daß sich alle Bäume neigen
von den fruchtbeladnen Zweigen;
schaut umher mit Vaterblicken,
wie sich alle dran erquicken.
Menschen, nehmt die Gaben gern,
aber ehret auch den Herrn!

Hey.

2. Der Herbst.

1. Im Herbste färbt sich das Laub der Bäume und Sträucher gelb und fällt herab. Die Äpfel, Birnen und Pflaumen sind reif und werden gepflückt. Im Garten blühen nur noch einzelne Rosen, Georginen und Astern. Die weißen Schneebeeren glänzen zwischen dem letzten Laubesschmucke. Schwalben, Lerchen und andere Zugvögel sind fortgezogen, und ihre Nester sind leer.

2. Das Gras auf den Wiesen ist abgehauen. Ein rauher Wind weht über die Felder. Die junge Wintersaat ist bereits aufgegangen und kleidet viele Felder in frisches Grün. Die Kartoffeln werden geerntet. Männer, Frauen und Kinder wandern mit Hacken und Körben hinaus auf den Acker und graben die Kartoffeln aus der Erde. Dann wird es still auf dem Felde und im Garten. Und wenn der Winter kommt, so deckt er alles mit einem weichen Schneebettchen zu.

Nach Förster.

3. Die Obsternte.

Lieber Max!

Gestern begann die Obsternte. Da solltest Du dabei gewesen sein! Mein Vater, meine Geschwister und ich gingen in den Garten. Wir nahmen Leitern und Haken, Körbe und Säcke mit. Die schönsten Früchte wurden abgepflückt und in die Körbe gelegt. Darauf wurden die Bäume kräftig geschüttelt. Ei, wie fielen da die Äpfel und die Birnen auf den Boden nieder! Das war ein Jubel! Morgen nach der Schule werden wir wieder Obst abnehmen. Komme doch und freue Dich mit uns!

Dein

Adolf.

Nach Pollinger.

4. Der Apfeldieb.

Der kleine Georg sah in einem Garten viele schöne rote Äpfel im Grase liegen. Geschwind kroch er durch eine Lücke des Zaunes in den Garten und füllte alle Taschen mit Äpfeln an.

Da kam plötzlich der Gärtner mit einem Stocke in der Hand zur Gartentür herein. Georg lief, so rasch er konnte, auf die Zaunlücke zu und wollte geschwind wieder hinauskriechen. Aber — o weh! Die Taschen waren zu voll! Er blieb im Zaune stecken. Nun mußte Georg die gestohlenen Äpfel wieder zurückgeben und erhielt eine derbe Strafe.

5. Der Laubwald im Herbste.

Der Laubwald sieht im Herbste bunt aus. Das Laub der Bäume hat sich gefärbt. Einige Bäume haben rotes, andere braunes, wieder andere gelbes Laub. Manche Bäume und Sträucher haben auch schon ihre Blätter verloren. Daher sehen die Äste und Zweige kahl aus. Die Blätter sind zu Boden gefallen und bilden eine dichte Decke. Unter dieser Laubdecke liegen die Samenkörner und Wurzeln geschützt vor dem kalten Winter. Von vielen Waldbäumen und Waldsträuchern sind jetzt auch die Früchte reif und fallen ab. Fröhliche Kinder wandern hinaus in den Herbstwald und sammeln Eicheln und Haselnüsse.

Nach Twiehausen.

6. Der Jäger.

Im Wald, im grünen Walde, da geht der Jäger auf die Jagd in seiner lust'gen Jägertracht, trala, hallo, trala! Er bläst das Horn nach Jägersbrauch, die Häslein springen aus dem Strauch und Hund und Jäger hinterdrein. Ach, könnt' ich so ein Jäger sein! Bin aber noch viel zu klein.

Im Wald, im grünen Walde, da ist's so kühl und frisch und grün, da sind wohl tausend Hirsche drin, trala, hallo, trala! Die schießt der Jäger, daß es knallt, von Tal und Bergen widerhallt, und all' die Hirsche, die sind sein. Ich aber darf nicht mit hinein, bin ja noch viel zu klein.

Im Garten, ja, im Garten, da jag' und spring' ich frei umher, als ob ich schon ein Jäger wär', trala, hallo, trala! Und was von Kindern kommt herein, die müssen

Hirsch' und Hasen sein. Doch bin ich groß und nicht mehr klein, dann laß ich Garten Garten sein und jage in den Wald hinein.

Reinick.

7. Knabe und Zugvögel.

Knabe: Ihr Vöglein alle, wohin, wohin?
Vögel: Nach wärmerem Lande steht unser Sinn.
Knabe: So weit über Feld und Berg und Meer?
Verirrt ihr euch nicht gar zu sehr?
Vögel: Der liebe Gott mit seiner Hand,
der führet uns immer ins rechte Land.

Der Knabe sah ihnen nach so weit:
Zieht hin, ihr habt ein gut Geleit.
Er blickt zum Himmel dann hinan:
Herr, führ' auch mich auf ebner Bahn!
Der hörte es gern in seiner Gnade,
bewahrte sie beide auf ihrem Pfade.

Hey.

---

6. Der Winter.

1. Im Winter.

Nun ist der Winter bei uns eingezogen. Auf der Straße und auf dem Felde liegt Schnee. Auch die Zweige der Bäume und die Dächer sind mit Schnee bedeckt. An dem Dache hängen lange Eiszapfen. Das Wasser ist mit einer Eisdecke überzogen. Unsere Fenster sind mit Eisblumen geschmückt. — Die Kinder bauen Schneemänner und gleiten

auf Schlitten die Hügel hinab. Auf dem Eise tummeln sich die Schlittschuhläufer.

Winterszeit, kalte Zeit!
Aber Gott schenkt warmes Kleid,
dichten Schnee der kahlen Erde,
warmes Wollenfell der Herde,
Federn weich den Vogelscharen,
daß sie keine Not erfahren;
Menschen, Haus und Herd auch euch!
Lobt ihn, der so gnadenreich! Hey.

2. Das Vöglein im Winter.

Im Herbste haben uns die meisten Vögel verlassen. Im Winter ist es ihnen bei uns zu kalt. Nur wenige Vögel sind jetzt noch bei uns. Hast du schon im Winter ein Vöglein gesehen? — Das Vöglein findet im Winter draußen kein Futter mehr. Warum nicht? — Es ist dann recht hungrig und sucht ängstlich nach einem Körnchen. Es kommt an unser Fenster und bittet um ein Krümchen Brot. Willst du es füttern? —

An das Fenster klopft es: „Pick, pick!
Macht mir doch auf einen Augenblick!
Dicht fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
habe kein Futter, erfriere bald.
Lieben Leute, o laßt mich ein,
will auch immer recht artig sein!“ —

Sie ließen ihn ein in seiner Not;
er suchte sich manches Krümchen Brot,
blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durchs Fenster sah,
da saß er immer so traurig dort;
sie machten ihm auf: husch, war er fort!

Hey.

3. Vogel am Fenster.

Es war ein sehr kalter Wintertag. Draußen lag tiefer Schnee. Die Leute liefen schnell, um nicht zu frieren. Marie stand am Fenster und verzehrte ihr Frühstück. Plötzlich kam ein Vöglein geflogen und setzte sich auf den Fensterstock. Es sah recht traurig aus. Die Flügel hingen herunter, und die Federn lagen nicht mehr glatt am Leibe. Es mochte schon viel Hunger gelitten haben. Das Vöglein machte ein langes Hälschen und guckte wehmütig zum Fenster herein. Endlich pickte das arme Tierchen sogar an die Fensterscheibe, als wollte es sagen: „Lieben Leute, macht doch auf und gebt mir ein Krümchen Brot; mich hungert und friert.“ Das rührte die kleine Marie. Sie öffnete leise das Fenster und streute ihm eine Hand voll Krümchen hin. Das Vöglein flog zwar fort, als aber Marie das Fenster wieder geschlossen hatte, kam es wieder und fraß sich satt. Wie sehr freute sich da Marie! Das Vöglein aber kam am nächsten Tage wieder und brachte auch noch gute Freunde mit. Und Marie fütterte sie, bis der Schnee und das Eis geschmolzen waren.

Muttersprache.

4. Der Rabe.

1. Was ist das für ein Bettelmann?
Er hat ein kohlschwarz Röcklein an
und läuft in dieser Winterzeit
vor alle Türen weit und breit,
ruft mit betrübtem Ton: „Rab! rab!
Gebt mir doch auch einen Knochen ab!“

2. Da kam der liebe Frühling an,
gar wohl gefiel's dem Bettelmann;
er breitete seine Flügel aus
und flog dahin weit übers Haus;
hoch aus der Luft so frisch und munter:
„Hab' Dank! Hab' Dank!“ rief er herunter.

Hey.

5. Das Rotkehlchen.

Ein Rotkehlchen kam in der Strenge des Winters an das Fenster eines frommen Landmannes, als ob es gern hineinmöchte. Da öffnete der Landmann sein Fenster und nahm das zutrauliche Tierchen freundlich in seine Wohnung. Nun pickte es die Brosamen und Krümchen auf, die von seinem Tische fielen. Auch hielten die Kinder des Landmannes das Vöglein lieb und wert. Aber als nun der Frühling wieder in das Land kam und die Gebüsche sich belaubten, da öffnete der Landmann sein Fenster, und der kleine Gast entfloh in das nahe Wäldchen, baute sein Nest und sang sein fröhliches Liedchen.

Krummacher.

6. Die Blumen im Winter.

Im Garten und auf der Wiese blüht im Winter kein Blümchen mehr. Wo sind die lieblichen Blumen, die uns im Sommer erfreuten? — Sie schlafen unter der weichen Schneedecke bis zum Frühlinge. Dann nimmt der liebe Gott die Schneedecke leise hinweg und ruft die Blümlein. Ich weiß davon ein schönes Verschen:

Wo sind all' die Blumen hin? Schlafen in der Erde drin, weich vom Schneebett zugedeckt. Still nur, daß sie niemand weckt! Übers Jahr mit dem Sonnenschein tritt der liebe Gott herein, nimmt die Decke weg ganz sacht, ruft: „Ihr Kinder, nun all' erwacht!" Da kommen die Köpfchen schnell herauf, da tun sie die hellen Äuglein auf. Hey.

7. Der schönste Baum.

An einem schönen Maitage spielten wohl sechs oder acht Kinder im Garten. Als sie müde waren, setzten sie sich unter den großen Lindenbaum und erzählten sich von den schönen Blütenbäumen. Da sagte Fritz: „Wißt ihr auch, welches der schönste Baum auf der Erde ist?" Das kleine Hannchen klatschte in die Hände und rief: „O, das ist der Christbaum, der so viele Lichter und so herrliche Sachen für uns trägt!" Und alle sagten: „Ja, ja, das ist der Christbaum!"

Staub.

8. Christabend.

1. Draußen am Walde stand ein kleines Haus. In dem Hause wohnten arme Leute. Aber sie waren fromm

und hatten zwei gute Kinder. Der Vater sagte am Christabende zu seinen Kindern: „Meine Kinder, wir können uns nichts schenken. Doch wollen auch wir fröhlich sein; denn auch uns Armen ist das liebe Christkind geboren! Wir wollen den Christabend in der Kirche feiern! Da brennen viele Lichter!“ Und sie gingen alle in die Kirche.

2. Als die Kirche aus war, sprangen die Kinder fröhlich heimwärts. Der Vater und die Mutter aber waren traurig, weil sie ihren Kindern nichts schenken konnten. Als sie nun an den Wald kamen, rief der Vater: „Was ist das für ein heller Schein in unserem Häuschen?“ — Sie eilen hin, öffnen die Tür — da steht ein strahlender Christbaum auf dem Tische! Und unter seinen Zweigen liegen Geschenke für die braven Kinder! — O, wie freuten sich nun Vater und Mutter! Und die Kinder jubelten: „Das liebe Christkind ist dagewesen!“

Nach Wiedemann.

9. Das Christuskind.

1. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind
auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.
2. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus,
geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.
3. Ist auch mir zur Seite, still und unerkannt,
daß es treu mich leite an der lieben Hand.

Hey.

10. Die Geburt Jesu.

1. Maria und Joseph mußten nach Bethlehem gehen. Als sie in Bethlehem ankamen, fanden sie nirgends Platz.

Daher mußten sie in einem Stalle über Nacht bleiben. Hier wurde der liebe Heiland geboren. Maria wickelte das Kindlein in Windeln und legte es in eine Krippe. Denn Maria hatte kein Bettlein und keine Wiege.

2. In derselbigen Gegend waren Hirten. Diese hüteten des Nachts ihre Herden. Da wurde es hell, und ein Engel erschien den Hirten. Und die Hirten fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude: Heute ist der liebe Heiland geboren worden! Gehet hin nach Bethlehem! Dort werdet ihr das Kindlein finden. Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Krippe."

Bald darauf waren bei dem Engel noch viele Engel. Sie lobten Gott und sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Darauf verschwanden die Engel.

3. Die Hirten sagten nun zu einander: „Wir wollen jetzt hingehen und das Kindlein sehen!" Und sie kamen in den Stall, fanden Maria und Joseph, dazu das Kindlein in Windeln gewickelt und in der Krippe liegend. Und sie hatten eine große Freude. Alsdann kehrten die Hirten wieder heim und erzählten mit großer Freude alles, was sie gesehen und gehört hatten.

11. Heil'ger Christ.

Du lieber heil'ger, frommer Christ! Weil heute dein Geburtstag ist, drum ist auf Erden weit und breit bei allen Kindern frohe Zeit.

O segne mich, ich bin noch klein, o mache mir das Herze rein, daß ich dein bleibe für und für! Du, heil'ger Christ, das schenke mir! Arndt.

7. Der Frühling.

1. Im Frühlinge.

O wie schön ist der Frühling! Die Sonne scheint wieder wärmer als im Winter. Die Wiesen grünen, und liebliche Blümchen sprossen aus der Erde hervor. An der Hecke blühen Schneeglöckchen und Veilchen. Die Bäume und Sträucher schmücken sich mit Laub. In der Luft trillert die Lerche. Der Kuckuck ruft im Walde. Auch die Schwalbe ist zu uns zurückgekehrt und bessert ihr altes Nestchen wieder aus. Im Garten singen und springen die Kinder.

Vor kurzem, da war die Erde noch weiß,
und nun wird's überall grün.
Vor kurzem, da stand der Bach noch voll Eis,
wo lustig die Wellen nun ziehn.
O sieh! o sieh! — Hab' ich recht geschaut?
Ein Veilchen! Wie das mich freut!
Und der Vogel im Fliederbusch singt so laut!
Du prächtige Frühlingszeit! Reinick.

2. Ein Frühlingsmorgen.

Der Tag brach an. Die Sonne stieg am Himmel empor. Ein leichter Nebel schwebte über dem Tale. Die Gräser und Blumen blitzten im herrlichen Morgentau. Der

Wald erwachte. Die Wiese belebte sich mit Bienen und Schmetterlingen. Die Blumen öffneten ihre Kronen und kehrten sie der lieben Sonne zu. Eine Lerche flatterte aus dem Saatfelde auf und stimmte ein jubelndes Lied an. Bald zeigte sich auch im nahen Dörfchen das neu erwachte Leben. Der Hahn krähte. Die Tauben girrten auf den Dächern. Blaue Rauchsäulen stiegen aus den Schornsteinen in die Höhe.

Wiedemann.

3. Lenchen.

Lenchens Vater sagte einmal im Frühlinge, als von den Blumen geredet wurde, er liebe unter allen Blumen das kleine, duftige Veilchen am meisten. Das merkte sich Lenchen. Und nun stand das Mädchen alle Morgen eine Stunde früher auf und ging auf die Wiese, wo die Veilchen ihre blauen Äuglein öffneten. Dort pflückte das Kind ein Sträußchen, tat es zu Hause in ein hübsches Glas und stellte es ganz heimlich dem Vater auf den Schreibtisch. Das machte Lenchen täglich so. Der Vater merkte es bald, wer ihm die Blümchen heimlich schenkte. Er sagte nichts, aber er freute sich doch herzlich über sein Töchterlein.

Hunger.

4. Spruch.

Dem kleinen Veilchen gleich,
das im Verborgnen blüht,
sei immer fromm und gut,
auch wenn dich niemand sieht!

5. Die Geschwister.

Adolf und Berta hatten kleine Gärtchen. Es war Frühling, und sie fingen an zu pflanzen. Da sagte Adolf: „Ach, Berta, wenn ich doch auch so schöne Rosenstöcke hätte wie du!“ Berta sprach: „Ich habe zwei; ich will dir einen davon geben.“ Und sie holte den Spaten herbei und fing an, den größten und schönsten der beiden Rosenstöcke auszugraben.

Da rief Adolf: „Halt! Gib mir doch den kleinen Strauch und behalte den großen für dich!“ — Aber Berta sprach lächelnd: „Nein, nein, Adolf! Du sollst den besten Stock haben. Ich kann ihn ja in deinem Gärtchen auch blühen sehen.“ — Und Adolf bekam den schönsten Rosenstrauch.

Als aber Bertas Geburtstag kam, da blühten gerade Adolfs Rosen. Und er flocht die schönsten zu einem Kranze und schmückte damit die Locken seiner guten Schwester Berta.

Staub.

6. Die Lieblingsblumen.

Es waren drei Kinder, Gustav, Hermann und Anna. Die gingen an einem schönen Abende mit einander spazieren aufs Feld. Sie waren gar vergnügt; bald sprangen sie, bald horchten sie den Vöglein zu, bald sangen sie selbst mit einander. Darauf sagten sie: „Lasset uns Blümchen suchen, die ein jedes besonders gern hat, die seine Lieblinge sind vor andern.“ Und sie freuten sich darüber und sprangen in das Feld.

Bald kamen sie wieder alle drei in der Laube zusammen. Jedes trug einen vollen Strauß seiner Lieblingsblumen in der

Hand. Darauf sprachen sie: „Nun soll ein jedes sagen, warum es seine Blumen am liebsten hat."

Gustav, der ältere, hatte Veilchen mitgebracht. „Seht", sprach er, „die Veilchen sind so schöne Blümlein. Sie stehen versteckt im Grase und im Moose. Sie riechen so angenehm, und jedermann sucht sich im Frühlinge gern ein Sträußchen von diesen Blumen." Hierbei gab er Hermann und Anna einige derselben.

Darauf zeigte Hermann seinen Blumenstrauß. Es waren weiße Glöckchen, die unter dem Grase im Walde wuchsen. „Sehet", sprach er, „diese Glöckchen sind so rein weiß, wie der Schnee, und der liebe Heiland spricht selbst einmal von Blumen, die diesen ähnlich sind, von den Lilien des Feldes." Also sprach Hermann und gab jedem seiner Geschwister ein Glöckchen.

Nun kam Anna. Sie hatte lauter blaue, zarte Vergißmeinnicht. „Sehet, ihr lieben Brüder", sprach das gute Mädchen, „diese Blümchen habe ich an dem Bächlein gefunden. Sie sind so schön blau, wie die Augen unseres kleinen Albert. Sie stehen da, wie die Sterne am Himmel, und haben einen gar so hübschen Namen. Darum habe ich sie auch so gern und gebe sie euch beiden." So gab sie den Brüdern ein Sträußchen.

Darauf sprach sie weiter: „Wir wollen unsere Blumen in zwei Kränze flechten und den lieben Eltern bringen." So flochten sie die dunkelblauen Veilchen, die weißen Glöckchen und die hellblauen Vergißmeinnicht zusammen und brachten

sie dem Vater und der Mutter und erzählten ihnen von ihrem schönen Spiele. Die Eltern aber freuten sich über ihre Kinder.

Krummacher.

Lateinische Schrift.

1.

Hut, Esel, Rose, Rabe, Uhu, Ofen, Haken,
Hut, Esel, Rose, Rabe, Uhu, Ofen, Haken,
Dach, Igel, Tisch, Tüte, Löwe, Bär, Baum,
Dach, Igel, Tisch, Tüte, Löwe, Bär, Baum,
Leiter, Beere, Ohr, Tür, Ziege, Bett, Tasse,
Leiter, Beere, Ohr, Tür, Ziege, Bett, Tasse,
Faß, Sonne, Schiff, Puppe, Jacke, Nest,
Faß, Sonne, Schiff, Puppe, Jacke, Nest,
Mond, Gans, Veilchen, Walze, Larve, Korb,
Mond, Gans, Veilchen, Walze, Larve, Korb,
Katze, Apfel, Kreuz, Drache, Spinne, Glocke,
Katze, Apfel, Kreuz, Drache, Spinne, Glocke,
Stern, Pferd, Schlange, Schrank, Maikäfer,
Stern, Pferd, Schlange, Schrank, Maikäfer,
Mäuse, Axt, Quirl, Christbaum.
Mäuse, Axt, Quirl, Christbaum.

2.

Rose, Veilchen, Beere, Baum, Apfel; — Katze, Ziege, Pferd, Esel, Bär, Löwe, Igel, Mäuse, Gans, Rabe, Uhu, Spinne, Maikäfer, Schlange; — Sonne, Mond, Stern; — Nest, Schiff, Walze, Leiter, Haken; — Dach, Tür, Glocke, Kreuz; — Drache, Puppe; — Ohr; — Hut, Jacke, Larve; — Axt, Tüte, Korb, Quirl, Faß, Ofen, Tasse, Bett, Schrank, Tisch, Christbaum.

3.

Otto, Anna, Emma, Ida, Berta, Paul, Felix,
Otto, Anna, Emma, Ida, Berta, Paul, Felix,
Gustav, Rudolf, Konrad, Ludwig, Heinrich,
Gustav, Rudolf, Konrad, Ludwig, Heinrich,
August, Martha, Wilhelm, Albert, Dorothea,
August, Martha, Wilhelm, Albert, Dorothea,
Johanna, Franziska.
Johanna, Franziska.

4.

Paul, Otto, Felix, Gustav, Rudolf, Konrad, Ludwig, Heinrich, August, Wilhelm, Albert. — Emma, Anna, Ida, Berta, Martha, Dorothea, Johanna, Franziska.

5.

A B C D E F G H I K L M N O P Q R
𝔄 𝔅 ℭ 𝔇 𝔈 𝔉 𝔊 ℌ ℑ 𝔎 𝔏 𝔐 𝔑 𝔒 𝔓 𝔔 ℜ
S T U V W X Y Z.
𝔖 𝔗 𝔘 𝔙 𝔚 𝔛 𝔜 ℨ.

6.

a b c d e f g h ch i j k ck l m n o p q
a b c d e f g h ch i j k ck l m n o p q
r s ß (ſs) t u v w x y z tz.
r ſ s ß t u v w x y z tz.

7. Knabe und Nest.

Knabe und Nest.

Vogel: „Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann, o,
Vogel: „Knabe, ich bitt' dich, ſo ſehr ich kann, o,
rühre mein kleines Nest nicht an! O sieh nicht mit
rühre mein kleines Neſt nicht an! O ſieh nicht mit
deinen Blicken hin! Es liegen ja meine Kinder drin;
deinen Blicken hin! Es liegen ja meine Kinder drin;
die werden erschrecken und ängstlich schrein,
die werden erſchrecken und ängſtlich ſchrein,
wenn du schaust mit den großen Augen hinein.“
wenn du ſchauſt mit den großen Augen hinein.“

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern, doch
Wohl ſähe der Knabe das Neſtchen gern, doch

stand er behutsam still von fern. Da kam der arme
stand er behutsam still von fern. Da kam der arme
Vogel zur Ruh', flog hin und deckte die Kleinen
Vogel zur Ruh', flog hin und deckte die Kleinen
zu und sah so freundlich den Knaben an: „Hab'
zu und sah so freundlich den Knaben an: „Hab'
Dank, daß du ihnen kein Leid getan!“
Dank, daß du ihnen kein Leid getan!“

8. Knabe und Nest.

„Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann! O rühre mein kleines Nest nicht an! O sieh nicht mit deinen Blicken hin! Es liegen ja meine Kinder drin; die werden erschrecken und ängstlich schrein, wenn du schaust mit den großen Augen hinein.“

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern, doch stand er behutsam still von fern. Da kam der arme Vogel zur Ruh', flog hin und deckte die Kleinen zu und sah so freundlich den Knaben an: „Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid getan!“

Hey.

9. Das Vogelnest.

Franz fand im Garten auf einer Hecke ein Vogelnest. Jubelnd lief er zum Vater, holte diesen in den Garten und zeigte ihm das Nest. „Sieh nur,“ rief der glückliche Knabe, „sieh nur das zarte, weiche Nestchen von Moos und Wolle und darin die drei

niedlichen, rotgetüpfelten Eier! Ich möchte diese Eier ausnehmen und damit spielen. Darf ich wohl, Vater?" — „Nein, lieber Franz," antwortete dieser, „laß nur die Eier darin liegen, du erlebst dann noch mehr Freude." — Franz ließ sie liegen, ging aber am andern Tage wieder hin und fand nun gar vier Eier. Er erzählte dies dem Vater wieder, und dieser sagte: „Nun bleibe einmal vierzehn Tage von dem Nestchen weg, dann aber will ich selbst wieder mit dir hingehen."

Das geschah, und wie sehr freute sich Franz, als er jetzt mit dem Vater wieder hinzutrat und anstatt der Eier vier kleine, nackte Vögelchen erblickte! Die sperrten die Schnäbel auf, als wollten sie Futter haben. Vater und Sohn traten jetzt auf die Seite. Da kam bald die Mutter der Vögelchen und hatte ein Würmlein im Schnabel, mit dem sie die Kinderchen fütterte. „Siehst du," sagte der Vater, „hättest du damals die Eier ausgenommen, so würdest du die Freude jetzt nicht haben." Täglich ging nun Franz zu seinem Neste, bis die Vögelchen größer wurden und endlich fortflogen. — Im andern Jahre aber kamen die Alten wieder und bauten ihr Nest in dieselbe Hecke. Kellner.

10. Bienchen im Frühlinge.

Es war Frühling geworden; die Sonne hatte den Schnee von den Bergen weggeschienen; die grünen Grasspitzen kamen hervor, und die Knospen der Bäume

brachen auf. Da wachte das Bienchen aus seinem tiefen Schlafe auf. Es rieb sich die Augen und weckte seine Kameraden. Und sie öffneten die Tür und sahen, ob das Eis und der Schnee und der Nordwind fortgegangen wären. Und siehe, es war überall heller und warmer Sonnenschein.

Da schlüpften sie heraus aus dem Bienenkorbe, putzten ihre Flügel ab und probierten wieder zu fliegen. Sie kamen zum Apfelbaume und fragten: „Hast du nichts für die hungrigen Bienchen? Wir haben den ganzen Winter nichts gegessen.“ Der Apfelbaum sagte: „Nein, ihr kommt zu früh zu mir. Meine Blüten stecken noch in der Knospe, und sonst habe ich nichts. Geht hin zu der Kirsche!“ Da flogen sie zu dem Kirschbaume und sagten: „Lieber Kirschbaum, hast du keine Blüten für uns hungrige Bienen?“ Der Kirschbaum antwortete: „Kommt morgen wieder, heute sind meine Blüten noch alle zugeschlossen. Wenn sie offen sind, sollt ihr willkommen sein.“ Da flogen sie zu der schönen Tulpe, aber die Bienen konnten keinen Honig darin finden. Da wollten sie schon wieder traurig und hungrig nach Hause zurückkehren, als sie ein dunkelblaues Blümchen an der Hecke stehen sahen. Es war das Veilchen. Das wartete ganz bescheiden, bis die Bienchen kamen. Dann aber öffnete es ihnen seinen Kelch, der war voll Wohlgeruch und voll Süßigkeit. Und die Bienchen sättigten sich und brachten noch Honig mit nach Hause.

Nach Curtman.

11. Frühlingszeit.

Frühlingszeit, schönste Zeit,
die uns Gott der Herr verleiht,
weckt die Blümlein aus der Erde,
Gras und Kräuter für die Herde,
läßt die jungen Lämmer springen,
läßt die lieben Vöglein singen!
Menschen, eures Gottes denkt,
der euch so den Frühling schenkt!

Hey.

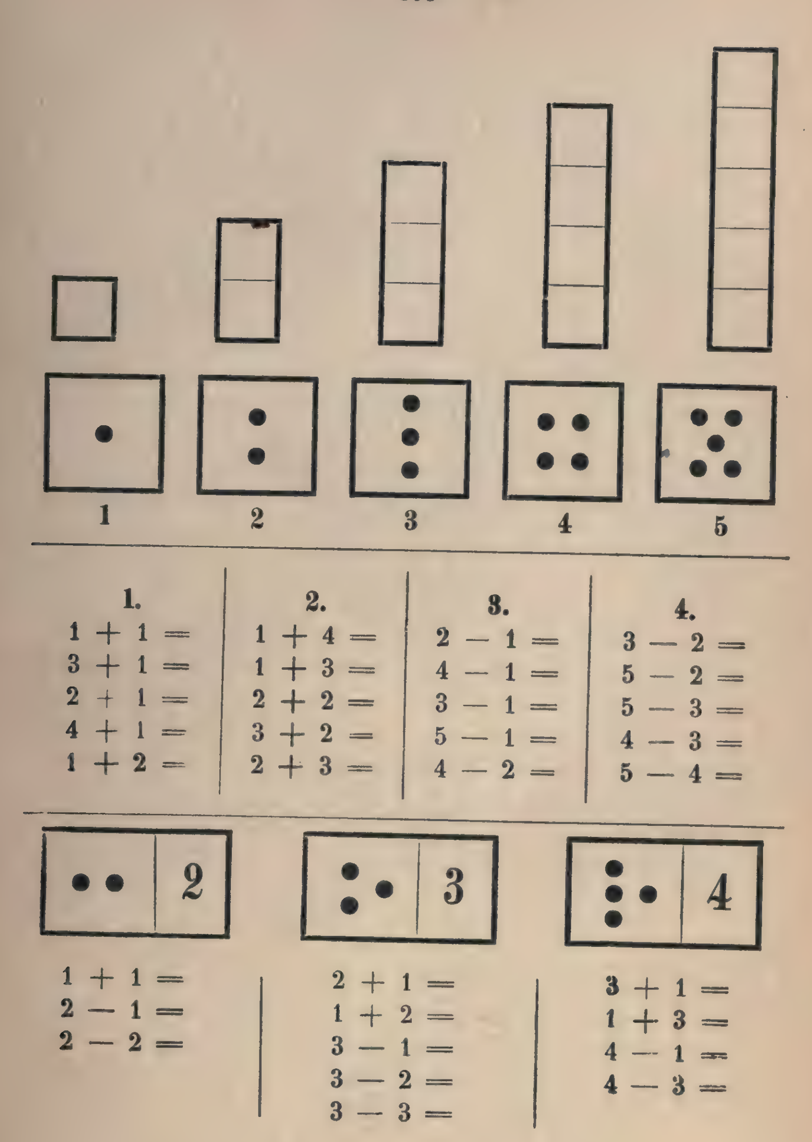
12. Gottes Lob.

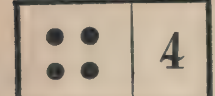
Gott hat die Welt so schön gemacht!
Die Erde und des Himmels Pracht,
der grüne Wald, das weite Meer,
die Sonne und der Sterne Heer
verkünden alle weit und breit
uns Gottes Macht und Herrlichkeit.

Dieffenbach.

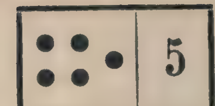
13. Spruch.

Mit Gott fang an, mit Gott hör auf!
Das ist der beste Lebenslauf!


1
2
3
4
5
1.
1 + 1 =
3 + 1 =
2 + 1 =
4 + 1 =
1 + 2 =
2.
1 + 4 =
1 + 3 =
2 + 2 =
3 + 2 =
2 + 3 =
3.
2 — 1 =
4 — 1 =
3 — 1 =
5 — 1 =
4 — 2 =
4.
3 — 2 =
5 — 2 =
5 — 3 =
4 — 3 =
5 — 4 =
2
3
4
1 + 1 =
2 — 1 =
2 — 2 =
2 + 1 =
1 + 2 =
3 — 1 =
3 — 2 =
3 — 3 =
3 + 1 =
1 + 3 =
4 — 1 =
4 — 3 =



2 + 2 =
4 — 2 =
4 — 4 =

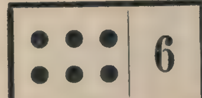


4 + 1 =
1 + 4 =
5 — 1 =
5 — 4 =

3 + 2 =
2 + 3 =
5 – 2 =
5 — 3 =



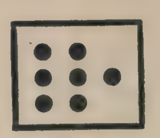
5 + 1 =
1 + 5 =
6 — 1 =
6 — 5 =

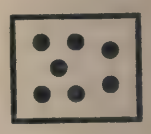


4 + 2 =
2 + 4 =
6 — 2 =
6 — 4 =

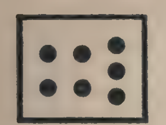
3 + 3 =
3 × 2 =
6 — 3 =
6 — 6 =

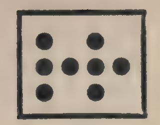


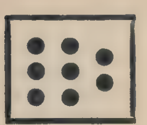




1.	2.	3.	4.	5.
3 × 2 =	5 + 1 = 6	6 — 3 =	6 + 1 =	5 + 2 =
2 × 3 =	3 + = 6	6 — 6 =	1 + 6 =	2 + 5 =
2 × 2 =	2 + = 6	6 — 4 =	7 — 1 =	7 — 2 =
2 × 1 =	1 + = 6	6 — 2 =	7 — 6 =	7 — 5 =
	4 + = 6	6 — 5 =		







1.

$4 + 3 =$

$3 + 4 =$

$7 - 3 =$

$7 - 4 =$

2.

$6 + 1 = 7$

$4 + \quad = 7$

$2 + \quad = 7$

$1 + \quad = 7$

$3 + \quad = 7$

$5 + \quad = 7$

3.

$7 - 2 =$

$7 - 4 =$

$7 - 6 =$

$7 - 5 =$

$7 - 3 =$

$7 - 1 =$

4.

$7 + 1 =$

$1 + 7 =$

$8 - 1 =$

$8 - 7 =$

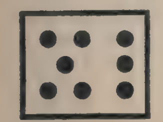
5.

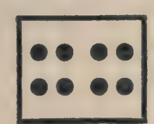
$6 + 2 =$

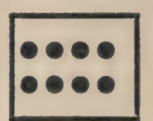
$2 + 6 =$

$8 - 2 =$

$8 - 6 =$







6.

$5 + 3 =$

$3 + 5 =$

$8 - 3 =$

$8 - 5 =$

7.

$4 + 4 =$

$4 \times 2 =$

$8 - 4 =$

$8 - 4 - 4 =$

$8 : 4 =$

8.

$2 + 2 + 2 + 2 =$

$2 \times 4 =$

$8 - 2 - 2 - 2 - 2 =$

$8 : 2 =$

9.

$6 + 2 = 8$

$4 + \quad = 8$

$2 + \quad = 8$

$5 + \quad = 8$

$3 + \quad = 8$

$7 + \quad = 8$

$1 + \quad = 8$

10.

$8 - 7 =$

$8 - 5 =$

$8 - 3 =$

$8 - 1 =$

$8 - 2 =$

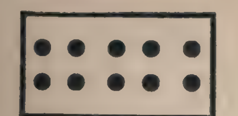
$8 - 4 =$

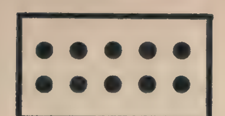
$8 - 6 =$

1.	2.	3.	4.	5.	6.
5 + 1 =	2 + 5 =	2 × 4 =	8 — 1 =	6 — 4 =	4 : 2 =
7 + 1 =	2 + 4 =	2 × 3 =	6 — 1 =	7 — 4 =	6 : 2 =
6 + 1 =	2 + 6 =	2 × 2 =	7 — 1 =	7 — 5 =	8 : 2 =
1 + 7 =	3 + 3 =	2 × 1 =	6 — 2 =	6 — 5 =	2 : 2 =
1 + 5 =	5 + 3 =	3 × 2 =	8 — 2 =	8 — 5 =	6 : 3 =
1 + 6 =	4 + 3 =	3 × 1 =	7 — 2 =	5 — 5 =	3 : 3 =
6 + 2 =	3 + 4 =	4 × 2 =	8 — 3 =	8 — 6 =	8 : 4 =
5 + 2 =	3 + 5 =	4 × 1 =	7 — 3 =	7 — 6 =	4 : 4 =
4 + 2 =	4 + 4 =	6 × 1 =	6 — 3 =	8 — 7 =	6 : 6 =
			8 — 4 =	8 — 8 =	8 : 8 =

1.	2.	3.
8 + 1 =	7 + 2 =	6 + 3 =
1 + 8 =	2 + 7 =	3 + 6 =
9 — 8 =	9 — 7 =	9 — 6 =
9 — 1 =	9 — 2 =	9 — 3 =

4.	5.	6.	7.	8.
3 + 3 + 3 =	5 + 4 =	8 + 1 = 9	9 — 1 =	9 + 1 =
3 × 3 =	4 + 5 =	6 + = 9	9 — 5 =	1 + 9 =
9 — 3 — 3 — 3 =	9 — 4 =	4 + = 9	9 — 3 =	10 — 1 =
9 : 3 =	9 — 5 =	2 + = 9	9 — 7 =	10 — 9 =
		7 + = 9	9 — 2 =	
		3 + = 9	9 — 8 =	
		5 + = 9	9 — 4 =	
		1 + = 9	9 — 6 =	







1.

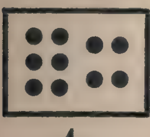
8 + 2 =
2 + 8 =
10 — 8 =
10 — 2 =

2.

2 + 2 + 2 + 2 + 2 =
2 × 5 =
10 — 2 — 2 — 2 — 2 — 2 =
10 : 2 =

3.

7 + 3 =
3 + 7 =
10 — 3 =
10 — 7 =



4.

6 + 4 =
4 + 6 =
10 — 6 =
10 — 4 =

5.

5 + 5 =
5 × 2 =
10 — 5 =
10 — 5 — 5 =
10 : 5 =

6.

9 + 1 = 10
7 +   = 10
5 +   = 10
3 +   = 10
1 +   = 10
2 +   = 10
4 +   = 10
6 +   = 10
8 +   = 10

7.

10 — 3 =
10 — 5 =
10 — 7 =
10 — 1 =
10 — 9 =
10 — 2 =
10 — 6 =
10 — 4 =
10 — 8 =

8.

7 + 2 =
7 + 3 =
3 + 7 =
2 + 7 =
8 + 2 =
8 + 1 =
2 + 8 =
1 + 8 =
1 + 9 =

9.

2 × 2 =
2 × 4 =
2 × 3 =
2 × 5 =
3 × 2 =
3 × 3 =
4 × 2 =
5 × 1 =
5 × 2 =

10.

9 — 1 =
9 — 3 =
9 — 5 =
9 — 7 =
9 — 4 =
9 — 2 =
9 — 6 =
9 — 8 =
9 — 9 =

1.

$10 - 5 =$
$10 - 3 =$
$10 - 7 =$
$10 - 2 =$
$10 - 4 =$
$10 - 8 =$
$10 - 6 =$
$10 - 9 =$
$10 - 10 =$

2.

$6 : 2 =$
$8 : 2 =$
$10 : 2 =$
$6 : 3 =$
$9 : 3 =$
$8 : 4 =$
$4 : 4 =$
$10 : 5 =$
$5 : 5 =$

3.

$10 + 1 =$
$1 + 10 =$
$11 - 1 =$
$11 - 10 =$
$5 + 5 + 1 =$
$5 \times 2 + 1 =$
$11 - 5 - 5 =$
$11 : 5 =$
$11 : 10 =$

4.

$9 + 2 =$
$2 + 9 =$
$11 - 9 =$
$11 - 2 =$
$3 + 3 + 3 + 2 =$
$3 \times 3 + 2 =$
$11 - 3 - 3 - 3 =$
$11 : 3 =$

5.

$8 + 3 =$
$3 + 8 =$
$11 - 3 =$
$11 - 8 =$
$4 + 4 + 3 =$
$4 \times 2 + 3 =$
$11 - 4 - 4 =$
$11 : 4 =$

6.

$4 + 7 =$
$7 + 4 =$
$7 \times 1 + 4 =$
$11 - 4 =$
$11 - 7 =$
$11 : 7 =$

7.

$6 + 5 =$
$6 \times 1 + 1 =$
$5 + 6 =$
$11 - 6 =$
$11 : 6 =$

8.

$10 + 1 = 11$
$8 + \quad = 11$
$6 + \quad = 11$
$4 + \quad = 11$
$2 + \quad = 11$
$1 + \quad = 11$
$3 + \quad = 11$
$5 + \quad = 11$
$7 + \quad = 11$
$9 + \quad = 11$

9.

$11 - 1 =$
$11 - 3 =$
$11 - 5 =$
$11 - 9 =$
$11 - 7 =$
$11 - 10 =$
$11 - 6 =$
$11 - 8 =$
$11 - 2 =$
$11 - 4 =$

10.

$11 + 1 =$
$11 \times 1 + 1 =$
$1 + 11 =$
$12 - 1 =$
$12 - 11 =$
$12 : 11$

1.

2 + 10 =
10 + 2 =
10 × 1 + 2 =
5 + 5 + 2 =
5 × 2 + 2 =
12 − 2 =
12 − 10 =
12 − 5 − 5 =
12 : 5 =

2.

3 + 9 =
9 + 3 =
9 × 1 + 3
12 − 9 =
3 + 3 + 3 + 3 =
3 × 4 =
12 − 3 =
12 − 3 − 3 − 3 − 3 =
12 : 3 =

3.

4 + 8 =
8 + 4 =
8 × 1 + 4 =
12 − 8 =
12 : 8 =
4 + 4 + 4 =
4 × 3 =
12 − 4 =
12 − 4 − 4 − 4 =
12 : 4 =

4.

5 + 7 =
12 − 5 =
7 + 5 =
7 × 1 + 5 =
12 − 7 =
12 : 7 =

5.

6 + 6 =
6 × 2 =
12 − 6 =
12 : 6 =
12 − 12 =
12 : 12 =

6.

10 + 2 = 12
8 + = 12
4 + = 12
9 + = 12
5 + = 12
7 + = 12

7.

12 − 3 =
12 − 9 =
12 − 6 =
12 − 7 =
12 − 5 =
12 − 8 =

8.

10 + 1 =
10 + 2 =
1 + 10 =
2 + 10 =
9 + 2 =
2 + 9 =
3 + 9 =
8 + 3 =
7 + 4 =
6 + 5 =
5 + 6 =
7 + 5 =

9.

11 − 3 =
12 − 4 =
11 − 5 =
12 − 8 =
11 − 9 =
12 − 5 =
11 − 4 −
12 − 7 =
11 − 8 =
12 − 9 =
11 − 6 =
12 − 11 =

10.

2 × 5 =
3 × 2 =
4 × 2 =
2 × 4 =
3 × 3 =
4 × 3 =
6 × 1 =
2 × 6 =
3 × 4 =
5 × 2 =
9 × 1 =
6 × 2 =

1.	2.	3.
12 : 4 =	9 + 3 =	5 × 2 =
12 : 3 =	4 × 3 =	10 — 9 =
12 : 6 =	11 — 5 =	11 : 5 =
12 : 5 =	11 : 6 =	8 + 3 =
11 : 8 =	3 + 7 =	2 × 6 =
11 : 9 =	3 × 3 =	12 — 7 =
11 : 4 =	12 — 5 =	9 : 4 =
11 : 3 =	12 : 6 =	9 + 2 =
8 : 5 =	4 + 8 =	3 × 4 =

Inhaltsverzeichnis.

Die Lesestücke.

1. Das Kind.

2. Die Tiere.

3. Der Himmel.

4. Der Sommer.

5. Der Herbst.

6. Der Winter.

7. Der Frühling.

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

